

handfest

1 | 2005



Das Heft im Heft:
12 Seiten und 14
interessante Berufe



die toten
hosen
im interview

+++ tickets zu gewinnen +++

I NEUGIERIG: **SCHÜLER AUF SPURENSUCHE BEIM WEBER I**

I WISSEN, WAS: **SO GEHT'S NACH DER KLASSE ZEHN WEITER I**

I AUSNAHMETALENTE: **LEISTUNGSWETTBEWERB DER HANDWERKSJUGEND I**

Anzeige

IKK

Jeder Beruf hat eine Geschichte zu erzählen.

Eine Geschichte, die spannend ist und zum Teil sehr weit zurückreicht. Beispielsweise ist **Friseur** ein mehrere 1000 Jahre alter Beruf. Die früheren Friseure waren Figaro, Bader, Perückenmacher, Barbier und Wund- und Zahnarzt zugleich. Sie schnitten ihren Kunden nicht nur die Haare, sondern zogen auch Zähne und behandelten eingewachsene Fingernägel. Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein betrieb der heutige Friseur die so genannte „kleine Chirurgie“. Die heutigen Friseure gestalten Frisuren, beraten ihre Kunden, führen Maniküre und kosmetische Behandlungen der Gesichtshaut durch und beschäftigen sich mit Perücken und Toupets. Im beginnenden 21. Jahrhundert ist Friseur einer der beliebtesten der insgesamt 350 Ausbildungsberufe.

Auch das **Weberhandwerk** ist viele hundert Jahre alt. **Lisa Heike (14) und Verena Klein (15)** haben sich auf die Spur der Weber begeben. Sie stöberten in Zeitungsartikeln, Büchern, Fotoalben, Fernsehreportagen, Tagebüchern oder Museen. Nun präsentieren die beiden Schülerinnen die Ergebnisse ihrer Arbeit auf rund 100 Seiten dem **Bundespräsidenten Horst Köhler**. Zu gewinnen sind bei dem Schüler-Wettbewerb ein Empfang durch den Bundespräsidenten und Preise im Gesamtwert von 250.000 Euro. Und darüber hinaus – vielleicht noch viel wertvoller – gewinnen die Teilnehmer direkte Einsicht in Gesellschaft, Arbeit, Handwerk, Berufe.

Sechs **Schülerinnen und Schüler** der Gesamtschule Wesel haben Erfahrungen gesammelt, die sie direkt in die Tat umgesetzt haben. Alle sechs wussten nach **Schulpraktika** genau, was sie nach dem Abschluss des zehnten Schuljahres machen. Alle sechs haben – manche ganz, oder so gut wie sicher – ihren **Ausbildungsvertrag** in der Tasche. Ab Seite zwölf erklären die Schüler, warum sie Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker, Friseurin, Keramiker oder Tischler werden. Und was ein **Praktikum in einem Handwerksbetrieb** alles bringen kann.

Eine spannende und erfolgreiche Zeit wünscht euch
Euer handfest-Team.

INHALT

Nr. 1/2005



Die Buchmacher

Von der Idee über das erste Wort, das Layout, die Fotos bis zum Einband und Vertrieb haben sie das Buch „Ein Brot im Kornfeld“ komplett allein produziert. Dabei sind sie noch in der Ausbildung. Die Geschichte der sieben Azubis aus einem Verlag in Blaufelden zeigt: Wer eine Idee hat, sollte nicht zögern, sie in die Tat umzusetzen.

Seite 8



Heavy Metal

14 aufregende Berufe, die allesamt mit Metall zu tun haben. Zum Beispiel der Chirurgiemechaniker, der ärztliche Instrumente wie Skalpell, Gefäßklemme, oder künstliche Hüftgelenke herstellt. Oder der Metall- und Glockengießer, dessen Produkte schon mal 24.000 Kilo schwer sein können. 14 Berufe – das heißt auch: mindestens 14 Chancen.

Seite 15



Ausnahmetalente

Wer den Leistungswettbewerb der Handwerksjugend (LW) gewinnt, hat Talent und Ehrgeiz bewiesen, erhält Glückwünsche aus Politik und Wirtschaft und räumt die Begabtenförderung ab. Diesmal nahmen 842 Landessieger in 132 Berufen am LW teil, der Deutschen Meisterschaft junger Gesellen. Wir stellen drei der Besten vor.

Seite 30



Angst? Nein. Respekt!

Bolivien. Eines der ärmsten Länder Südamerikas – und nicht das sicherste. Andrea van Teeffelen und Michael Florian werden drei Monate in Bolivien leben, lernen und arbeiten. Die beiden haben ihre Ausbildung zum Tischler gerade abgeschlossen und wollen nun in Bolivien berufliche und persönliche Erfahrungen sammeln.

Seite 38

06 Service

08 - 11 Aktiv

08 Die 7 Buchmacher

10 Ofenfrisch: Ein Praktikum beim Bäcker

12 - 14 Schule

12 Wissen, was - weiter nach der 10. Klasse

14 Auf Spurensuche - Geschichtswettbewerb

15 - 26 Beruf & Karriere - Das Heft im Heft

15 Heavy Metal

27 - 33 Karriere

27 Orientierung gefällt? Medientipps

28 Seval's Traum

30 Herausragende Talente - Sieger

34 Service

36 Musik + Rätsel

36 Die Toten Hosen im Interview

38 Vorschau Junge Tischler nach Bolivien

Ungeahnte Berufschancen

Wie Yvonne Güth zu ihrer Ausbildung gekommen ist.

Heute wie gestern entscheiden sich junge Mädchen immer noch häufig für immer die gleichen Berufsfelder: für die typisch weiblichen. Der „Girls’Day“ kann das ändern. Der Mädchen-Zukunftstag kann Meinungen verändern. An dem Tag kann man erfahren, dass es die so genannten Männerberufe gar nicht gibt, sondern nur Berufe, die für Männer und Frauen geeignet sind, viel Spaß machen, attraktiv, interessant und abwechslungsreich sein können. Am 28. April 2005 werden wieder viele Unternehmen, Organisationen, Handwerksbetriebe und Behörden in ganz Deutschland ihre Türen für Mädchen der 5. bis 10. Klassen öffnen, ihnen Einblicke in vor allem technische und naturwissenschaftliche Berufsfelder ermöglichen und ihnen erklären, was der Beruf bietet und was sie erwartet.



Yvonne Güth hat auf diesem Weg ihren Traumberuf gefunden. Einen Beruf, der für Frauen leider noch immer ungewöhnlich ist. Sie ist seit fast zwei Jahren in der Ausbildung zur Werkzeugmechanikerin. Kennen gelernt hat sie diesen Beruf beim „Girls’Day“ – Mädchenzukunftstag“ im letzten Jahr. „In der Schule hing ein Plakat vom „Girls’Day“, aber leider war die Anmeldefrist schon vorbei. Ich habe trotzdem angerufen und durfte mitmachen“, erklärt die 17-Jährige aus Westernohe, einem Dorf im Westerwaldkreis. Yvonne hat sich nach dem „Girls’Day“ bei Selzer-Automotive, einem Betrieb für Präzisionstechnik, gleich um ein Praktikum bemüht. Das wiederum gefiel ihr so gut, dass sie sich um eine Ausbildung beworben hat. Allerdings nicht, ohne vorher noch Praktika als Technische Zeichnerin und in einer Apotheke zu absolvieren. „Um alles mal auszuprobieren. Ich habe festgestellt, dass mir das Handwerkliche liegt und am meisten Spaß macht“, sagt sie.

Am 28. April findet der „Girls’Day“ zum fünften Mal statt. Mehr zum „Girls’Day“, dem Mädchenzukunftstag im Internet:

www.girls-day.de

Ab sofort können Unternehmen und Organisationen auf der Homepage Veranstaltungen auf einer Aktionslandkarte eintragen und Antworten auf die Frage „Was ist eine gute „Girls’Day“-Aktion“ finden. So lassen sich schnell und übersichtlich Unternehmen, Aktionen und Schulen suchen. Der Aktionstag gilt als ein zusätzlicher und sinnvoller Baustein innerhalb der Programme und Aktivitäten der Schulen zur Berufsorientierung in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen. Eine Vor- und Nachbereitung des Zukunftstages erfolgt in der Regel in der Schule. Für die Teilnahme am „Girls’Day“ können die Schülerinnen auf Antrag vom Schulunterricht freigestellt werden.

Girls’Day

Mädchen-Zukunftstag

5

28. April 2005



Projekt P - misch dich ein

„Projekt P“ ist eine Initiative, mit der die politische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland gefördert werden soll. „In der Praxis sind es meist nur Erwachsene, die Politik machen. Das soll sich ändern, deshalb haben wir das Projekt ins Leben gerufen: Kinder und Jugendliche sollen an Politik teilhaben, mitmachen und mitentscheiden. Wir wollen sie motivieren, eigene Themen anzupacken und Projekte ins Leben zu rufen und dabei auf ihr eigenes Engagement zu vertrauen. Dazu muss sich auch Politik bewegen“, sagt Bundesfamilienministerin Renate Schmidt. „Projekt P“ ist die gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Angesprochen werden Kinder und Jugendliche im ganzen Bundesgebiet zwischen 12 und 21 Jahren. Präsentiert werden alle Projekte und Ergebnisse bei einem Festival der politischen Partizipation vom **10.-12. Juni 2005 in Berlin**. Das wichtigste Ziel von „Projekt P“ ist es, Deutschland kinder- und jugendfreundlicher zu machen. Die Initiative orientiert sich dabei an Forderungen des „Weltkindergipfels“ der UNO, der im Mai 2002 in New York stattgefunden hat. **Weitere Informationen** zum "Projekt P - misch Dich ein" im Internet unter www.projekt-p.de. Oder auf der Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: www.bmfsfj.de

Bio finde ich Kuh-I

„Ich mache mir was draus“ – unter diesem Motto ruft das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft die Schülerinnen und Schüler der Klassen 3 bis 11 aller Schularten dazu auf, die Produktion und Verarbeitung im ökologischen Landbau zu erkunden. Wie arbeitet der Bio-Bauer? Wie kommt der Bio-Apfel von der Wiese in die Flasche? Was passiert mit der Milch in einer Bio-Molkerei? Durch Fragestellungen wie diese können Kinder und Jugendliche erfahren, wie das Bio-Essen vom Acker auf den Teller kommt und mehr über gesunde Ernährung lernen. Noch bis zum 20. April 2005 können kreative Gruppen- und Einzelbeiträge eingesandt werden. „Zeigt uns, was man mit Bio alles machen kann“, ruft Bundesverbraucher-

ministerin Renate Künast zum Wettbewerb auf. Der Kreativität sind bei der Wahl der Beitragsform keine Grenzen gesetzt: **Plakat, Spiel, Skulptur, Musik-Video, Website, Kurzfilm oder Video-Reportage – alles ist erlaubt** und erwünscht. In dieser Wettbewerbsrunde wird erstmals ein Sonderpreis ausgelobt – für **die beste Einsendung** aus allen Altersstufen zum Thema „Verarbeitung von Bio-Lebensmitteln“. Die „kuhlsten“ Beiträge werden mit dem Öko-Oskar ausgezeichnet. **Die Sieger gewinnen eine Fahrt nach Berlin** zur Preisverleihung. Alles zum Wettbewerb und viele weitere Anregungen gibt es unter www.bio-find-ich-kuhl.de. Informationen zu ökologischen Lebensmitteln unter www.oeko-landbau.de.





Besser ausbilden - mit www.foraus.de

„foraus.de“ ist das virtuelle Informations- und Kommunikationsforum des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB). Die kostenlose Plattform will beim Ausbilden helfen, über neue Entwicklungen informieren, Kontakte herstellen und die Diskussion fördern zwischen allen, die an der beruflichen Aus- und Weiterbildung beteiligt sind. Mit der neuen Knowledge-Börse auf „foraus.de“ können die Nutzer in unmittelbarem Kontakt zu Expertinnen und Experten der beruflichen Bildung treten und sie zu aktuellen Themen der beruflichen Bildung befragen - zurzeit in folgenden Themenfeldern: Prozessorientierung in der Berufsbildung, Prüfungen, Konflikte in der Ausbildung, E-Learning in der Ausbildung, Neuordnung Elektroberufe, Neuordnung Metallberufe, Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik und Benachteiligtenförderung. foraus.de ist die mit gegenwärtig **5.600 Mitgliedern größte Online-Community Deutschlands** für das Ausbildungspersonal - mit steigender Tendenz: **Ihre Mitgliederzahl wächst monatlich durchschnittlich um drei Prozent.** www.foraus.de

Tarifliche Ausbildungs- vergütungen 2004:

Hohe Vergütungen im Bauhaupt- gewerbe

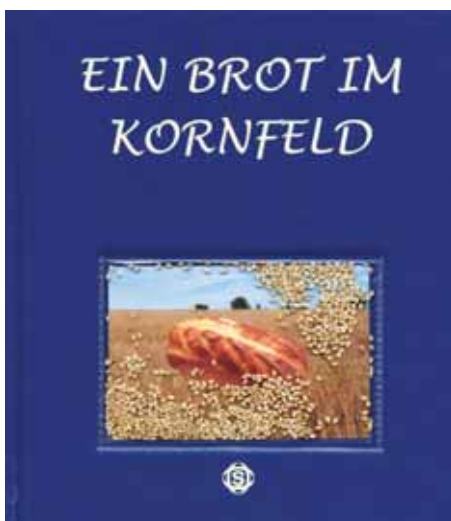
617 EURO im Monat verdienen die Auszubildenden im Jahr 2004 durchschnittlich in Westdeutschland. Der Durchschnitt der tariflichen Ausbildungsvergütungen erhöhte sich um 0,8 % und damit deutlich schwächer als im Vorjahr, in dem die durchschnittliche Vergütung um 2,3 % angestiegen war. In Ostdeutschland betragen die tariflichen Ausbildungsvergütungen in 2004 durchschnittlich 526 EURO im Monat. Der Anstieg um 1,7 % war fast genauso hoch wie im Jahr zuvor (1,8 %). Für das gesamte Bundesgebiet lag der tarifliche Vergütungsdurchschnitt 2004 bei 601 EURO pro Monat und damit um 1 % über dem Vorjahreswert (595 EURO). Zu diesen Ergebnissen kommt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB). Ermittelt wurden die durchschnittlichen Vergütungen für 193 Berufe in West- und 156 Berufe in Ostdeutschland. Zwischen den Ausbildungsberufen gibt es erhebliche Unterschiede in der Vergütungshöhe. **Sehr hohe Vergütungen** sind seit langem **in den Berufen des Bauhauptgewerbes** (z.B. Maurer, Zimmerer, Straßenbauer) tariflich vereinbart: Sie betragen 2004 im Westen durchschnittlich 833 EURO und im Osten 679 EURO pro Monat.

Stärken nutzen

Das Berufsbildungszentrum des Deutschen Dachdeckerhandwerks hat einen neu entwickelten bundeseinheitlichen Weiterbildungspass herausgegeben und gemeinsam mit den Dachdeckermeisterschülern erprobt. „ProfilPASS“ heißt der neue Nachweis des Lernens, in dem alle vorhandenen Kompetenzen, bisherigen Tätigkeiten und erworbenen Fähigkeiten einer Person dokumentiert werden. So werden Talente und Fähigkeiten aufgezeigt und den Betrieben wird ein besserer Gesamteindruck vermittelt – eine wertvolle Hilfe für die berufliche Weiterqualifizierung oder den Arbeitsplatzwechsel. Weitere Informationen: www.bbz-dachdecker.de

Sie sind noch in der Ausbildung, aber das Buch „**Ein Brot im Kornfeld**“ haben sie komplett alleine entwickelt und produziert.

Von der Idee bis zur Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse hat es knapp ein halbes Jahr gedauert. Wie alles entstanden ist, welche Aufgaben sie zu bewältigen hatten und was sie daraus gelernt haben, erzählen **die sieben Auszubildenden** in handfest.



Sigloch Edition
Helmut Sigloch GmbH & Co. KG
Am Buchberg 8
74572 Blaufelden
www.sigloch-edition.de
edition@sigloch.de

Ein Brot im Kornfeld
ISBN3-89393-297-6
14,90 EUR

Buchmacher Die



Die Idee. „Zum ersten Mal in unserem Arbeitsleben waren wir alleine für das Gelingen eines Projektes verantwortlich, trafen eigene Entscheidungen und trugen die Konsequenzen. Unser Arbeitsalltag hat sich seitdem stark verändert“, sagt Sibel Özkan. Sie und weitere sechs Azubis der Sigloch-Gruppe im baden-württembergischen Blaufelden haben sich vor fast einem Jahr überlegt, wie sie in einem Buch Brotback-Rezepte aus aller Welt präsentieren können.

Die Rezepte. Auf der Suche nach originellen Rezepten haben die Azubis rund 3000 Flyer verteilt und unzählige Mailings an Leser und öffentliche Einrichtungen verschickt. 400 Rezepte kamen zurück, darunter einige aus Afrika, Italien, der Türkei oder Ägypten. „Überraschend viele. Es fiel uns schwer, eine Auswahl zu treffen. Aber es ging nicht anders, denn 400 Rezepte konnten wir unmöglich im Buch unterbringen“, erklärt Susanne Beck. 100 Rezepte haben es ins Buch geschafft.



Das Backen. Wir haben alle Rezepte ausprobiert, haben die Brote nicht nur gebacken, sondern auch gegessen. „Aber mit sieben Leuten in einer normalen Küche – das ging nicht.“ Drei Bäckereien aus den Nachbarorten halfen aus. „Von den Bäckermeistern haben wir viel gelernt und die Tipps ins Buch aufgenommen.“

Die Fotos. „Wir haben unsere Produkte selbst fotografiert. Fotografenmeister Wolfgang Feiler hat uns viele interessante Einblicke in die Food-Fotografie gegeben. Aber wir mussten oft genug improvisieren, weil wir eben keine Profi-Fotoausrüstung besaßen.“

Das Cover. Auf dem Buchdeckel befindet sich ein kleines Fenster, das mit Sesamkörnern gefüllt ist. „Wir haben uns bei einem Pflanzenspezialisten informiert, was mit den Körnern im Laufe der Zeit





passieren könnte. Er hat uns geraten, sie zu trocknen, damit sie nicht eines Tages anfangen zu wachsen.“

Die Werbung. „Wir brauchten nicht nur ein Layout für das Buch, sondern auch für Briefe, Flyer und Internetauftritt. Zudem haben wir Vermarktungsstrategien entworfen und unseren Auftritt auf der Frankfurter Buchmesse geplant.“



Die Auflage. „Ein Brot im Kornfeld“ ist in einer Auflage von 3000 Exemplaren erschienen. „200 Bestellungen haben wir gleich bei der Frankfurter Buchmesse erhalten.“

Der Spaß. „Wir haben viel Freizeit investiert, aber es hat sich gelohnt. Wir haben das parallel zu unserer normalen Arbeit gemacht, also meist nach Feierabend. Und wir sind schon ein bisschen stolz auf das, was wir geschaffen haben. Das hat Riesenspaß gemacht. Schließlich können wir uns mit dem Buch identifizieren.“

Die Azubis. Susanne Beck, Sibel Özkan, Nina Springer, David Gorte, Denise Pröger, Helen Hankele und Carolin Holzer sind nun für ihre Arbeit belohnt worden, indem sie den 1. Platz für das beste Brotback-Buch in Deutschland vom Gourmand World Cookbook Award 2004 erhalten haben.

Kontakt: Sigloch Edition Buchbinderei

Am Buchberg 8 | 74572 Blaufelden | Telefon: 07953/8830
 azubi-projekt2004@sigloch.de | www.sigloch.de



Buchbinder

- ... bringen den kostbaren Ledereinband oder die feine Goldstanzarbeit auf dem Buchrücken an
- ... binden Zeitschriften oder Diplom- und Examensarbeiten und fertigen Gästebücher oder Fotoalben nach Maß
- ... restaurieren antike Bücher
- ... stellen aus handgefertigtem Marmorpapier oder ähnlich edlen Materialien Bucheinbände her
- ... können in den Fachrichtungen Buchfertigung (Serie), Druckweiterverarbeitung (Serie) und Einzel- und Sonderfertigung ausgebildet werden

Bundesverband Druck und Medien e.V. (bvdv)

Biebricher Alee 79 | 65187 Wiesbaden
 Telefon: 0611/803181
 info@bvdv-online.de | www.bvdv-online.de

Bäcker

- ... kneten herzhafte Teige
- ... holen Brote und Brötchen aus Ofen
- ... backen köstliche Kuchen und Torten
- ... bereiten auch Sacks
- ... beginnen ihren Arbeitstag meist zwischen zwei und vier Uhr morgens und haben gegen Mittag Feierabend

Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks

Bondorfer Straße 23 | 53604 Bad Honnef
 Telefon: 02224/77040 | zv@baeckerhandwerk.de | www.baeckerhandwerk.de

5 x „Ein Brot im Kornfeld“ zu gewinnen!

Frage: Wann beginnen Bäcker ihren Arbeitstag?

Antwort an: mail@handfest-online.de



„Um 2:00 Uhr ging's los!“
Roland Matzdorf hat für
einen Tag bei der Bäckerei
Peter in Essen ausgeholfen.

Für einen Tag hat **Roland Matzdorf**, Leiter der Gruppe Aus- und Weiterbildung beim Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes NRW, Schreibtisch gegen Backstube und Bürodress mit Bäckeroutfit getauscht. Ob er dabei dem Brotschießer begegnet ist und was Bäckermeister Peter von der Aktion hält, handfest hat sich vor Ort umgehört.

Ofenfrisch: Ein Praktikum beim Bäcker

handfest: Herr Matzdorf, warum verbringt man als Leitender Ministerialrat einen Urlaubstag beim Bäcker?

Roland Matzdorf: Weil man nirgendwo mehr über den Beruf und die Ausbildung erfährt, als direkt vor Ort. Die meisten meinen zu wissen, was sie in den unterschiedlichen Berufen erwartet. Leider entspricht dies selten der Realität. Mit der Folge, dass sich Klischeebilder im Kopf festsetzen, die es im Alltag eigentlich kaum mehr gibt. Einen Bäcker zum Beispiel, der mit dem Brotschießer bewaffnet, den ganzen Tag Brote in den Ofen schiebt oder mit mehlpaniertem Gesicht Teig knetet, habe ich hier bei der Bäckerei Peter nicht entdecken können. Computergesteuerte Öfen und modernste Arbeitsabläufe prägen das Bild.

Wer mit dem richtigen Talent so ins Bäckerhandwerk einsteigt, auf den warten jede Menge Chancen.

h: Auf dem Weg zum Beruf halten Sie ein Praktikum also für unumgänglich?

RM: Ohne geht's nicht. Nur so können junge Menschen für sich hautnah feststellen, worauf es im Beruf ankommt.

Bevor sich jemand allerdings auf die Suche nach einem Praktikumsplatz begibt, sollte er oder sie für sich klären, welches Berufsfeld in Frage kommt. Hierfür ist intensive Beratung und die Auswahl der richtigen Medien nötig.

Speziell für diese Phase der Berufsentscheidung bietet das Arbeitsministerium NRW mit Unterstützung der Arbeitsagenturen besondere Kompetenzchecks an.

Unter professioneller Anleitung erfahren die Teilnehmerinnen und



Roland Matzdorf lernt vom Auszubildenden Michel Klasen (16) die Kunst, einen Käsekuchen zu backen.

Teilnehmer, für welche berufliche Ausrichtung sie individuell am besten geeignet sind.

h: Und was passiert, wenn ich mich nach Kompetenzcheck und entsprechendem Praktikum für einen Beruf entschieden habe? Wie finde ich einen Betrieb, der mich ausbildet?

RM: Ich kann nur jedem raten, sich so früh wie möglich mit dem Thema Berufswahl zu beschäftigen! Die meisten starten erst im letzten Schuljahr. Das ist definitiv zu spät. Ab der 7./8. Klasse sollte man bereits loslegen. Zu Beginn des Abschlussjahres steht dann fest, in welcher Richtung es nach der Schule weitergehen soll und es verbleibt genug Zeit, den richtigen Ausbildungsbetrieb zu finden. Und: Neben den Berufsberatungen der Arbeitsagenturen ist Eigeninitiative gefragt. Das kommt auch bei den Betrieben gut an.

Klaus Peter, Bäckermeister, ist mit dem Praktikanten Roland Matzdorf zufrieden.

„Wir begrüßen es sehr, wenn Interessenten das Bäckerhandwerk bei uns kennen lernen wollen. Daher habe ich auch sofort zugesagt, als die ungewöhnliche Praktikums-Anfrage von Herrn Matzdorf kam.

Bei der Vergabe freier Ausbildungsplätze ist es bei uns sogar die Regel, dass zunächst ein Praktikum ansteht.

Wenn es dann zum Bewerbungsgespräch kommt, lege ich besonderen Wert darauf, festzustellen, ob der Berufswunsch Bäcker wirklich ernst gemeint ist.

In der Probezeit schaue ich mir an, mit welcher Leidenschaft der Auszubildende arbeitet. Auf das persönliche Engagement kommt es an. Und hierzu gehört, Fragen zu stellen und mit offenen Augen dabei zu sein.



Zum **Ausbildungsstart 2005/6** sind bei der Bäckerei Peter in Essen noch zwei bis drei freie **Lehrstellen** im Bäckerhandwerk zu vergeben.

Kontakt:
www.baecker-peter.de

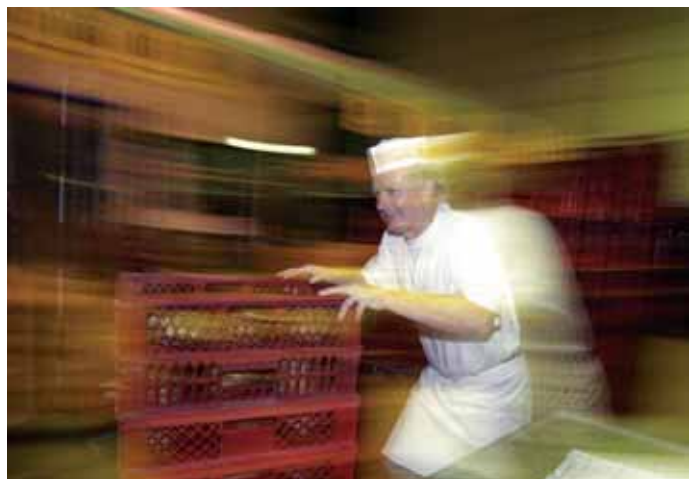
Gemeinsam mit seinem Bruder leitet Klaus Peter das über 100-jährige Familienunternehmen mit seinen 38 Filialen und Hauptsitz in Essen.



Bäckermeister Klaus Peter und Tagespraktikant Roland Matzdorf.



„Um 2:00 Uhr ging's los!“ Roland Matzdorf hat für einen Tag bei der Bäckerei Peter in Essen ausgeholfen.



„Brotschießer gibt's hier keine.“ Bäcker, die mit dem Brotschießer den ganzen Tag die Brote in den Ofen schieben, hat Roland Matzdorf keine gefunden.

h: In Ihrer Position kommen Sie häufig mit Firmenchefs zusammen. Was sagen die, wenn es um die Bewerberauswahl geht? Worauf legen Betriebe heute Wert?

RM: Eine klare Orientierung ist ausschlaggebend. Wer im Bewerbungsgespräch nicht mit Gewissheit ausdrückt, dass es sich bei dem Berufswunsch um echte Überzeugung handelt, braucht erst gar nicht anzutreten. Mit Engagement und Beharrlichkeit kann sogar so manche Zeugnisnote ausgeglichen werden. Schließlich geht es dem Betrieb darum, Lehrlinge zu finden, die sich mit einer gesunden Lebens- und Berufseinstellung aktiv am Geschehen beteiligen. Und dazu gehört nun mal, dass man sich selbst in die Ausbildung einbringt. Betriebe und Ausbilder können immer nur die Rahmenbedingungen schaffen und in die Aufgabenbereiche einweisen. Was der Einzelne daraus macht, bleibt jedem selbst überlassen.

h: Haben Sie ein berufliches Karrieremotto für unsere Leserinnen und Leser?

RM: Ein Geheimrezept gibt es sicherlich nicht. Es steht allerdings fest, dass immer nur diejenigen ihre Ziele realisieren, die einen festen Willen mitbringen und selbst auch bereit sind, dafür etwas zu tun. Im späteren Berufsleben kommt es dann vor allem auf kontinuierliche Weiterbildung und die Bereitschaft an, auch Veränderungen nicht zu fürchten, sondern diese als Chance für sich zu nutzen.

Herr Matzdorf, handfest bedankt sich recht herzlich bei Ihnen für das Interview.

Wissen, was

Von Autos hat er schon immer geträumt. Und davon, Rennfahrer zu werden. „Aber dazu braucht man viel Geld, viele Sponsoren und wahrscheinlich noch mehr Glück“, sagt Chris Hamacher heute. Er ist 16 und schließt im Sommer die zehnte Klasse ab. Rennfahrer will er nicht mehr werden, auch wenn Autos immer noch sein Traum sind. Seine Schule hat ihn auf eine viel bessere Idee gebracht:

Chris wird Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker. Auch Daniela Ingendahl hat ihren Ausbildungsplatz sicher: Sie wird Friseurin. Weil sie sich so zielstrebig um den Platz bemüht hat. Für sie steht fest:

„Für den Job, den man will, muss man viel tun. Und ohne guten Schulabschluss hat man kaum Chancen.“ Auf dem Weg dorthin sind

Daniela, Chris und viele andere von ihrer Schule, der Gesamtschule Wesel, unterstützt worden. Wolfgang Gerth ist dort Koordinator für die Berufswahlvorbereitung und unter anderem für die Organisation des

Ausbildungsmarktes zuständig. Dort treffen sich jedes Jahr rund 1500 Schüler. Sie können sich bei etwa 80 Firmen über schätzungsweise 160 Ausbildungsberufe informieren. Und kommen auf gute Ideen.

Der Ausbildungsmarkt der Gesamtschule Wesel findet am 22. September 2005 von 9 bis 14 Uhr statt und ist offen für jeden.

www.gesamtschule-wesel.de

Warum sechs Schüler der Gesamtschule Wesel genau wissen, was sie nach dem Abschluss der zehnten Klasse machen.





Sabrina Wolf (16) hat ihr Praktikum in einem Friseursalon in ihrer Nachbarschaft absolviert: „Auch wenn ich mir vorher schon sicher war, dass ich Friseurin werden will, hat mir das Praktikum doch einige Dinge klar gemacht: Friseurin sein bedeutet mehr als waschen, schneiden und legen. Man muss Fantasie und Kreativität haben. Ich habe zwar noch keine feste Zusage, aber ich gehe davon aus, dass ich im August meine Ausbildung zur Friseurin in dem Betrieb beginne, in dem ich auch mein Praktikum gemacht habe.“

Jens Schülke (17) will Kerammodellleur werden - wie sein Bruder. Der ist bei Keramik beschäftigt, wo Jens auch sein Praktikum absolviert hat. „Am liebsten wäre ich gleich dort angefangen, so gut hat's mir gefallen“, sagt Jens, der sofort nach Beendigung der 10.



Klasse seine Ausbildung beginnt: „Ein abwechslungsreicher Beruf, bei dem es auf Genauigkeit ankommt. Den Ausbildungsplatz bei Keramag habe ich schon so gut wie sicher. Wahrscheinlich fange ich im Werk in Bochum an. Das ist zwar über eine halbe Stunde zu fahren, aber das macht mir auch nichts aus.“



Lutz Gertönes (15) wird Tischler. „Aus Holz kann man viel machen. Das ist ein Material, was sich gut gestalten lässt und im Gegensatz zu Metall viel Wärme ausdrückt. Ich habe zweimal ein Praktikum in einer Tischlerei gemacht, das hat mir sehr gut gefallen, also habe ich mich gleich um einen Ausbildungsplatz beworben. Ob ich eingestellt werde? Es sieht gut aus, denn mein Praktikumszeugnis ist gut ausgefallen. Die Bewerbung habe ich selbst formuliert, dann meinem Deutsch-Lehrer gezeigt und die Korrekturen eingebaut.“

Friseur Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks

Elisenstraße 5-9,
50667 Köln,
Tel.: 0221/97 30 37-0,
info@friseurhandwerk.de,
www.friseurhandwerk.de

Keramiker Bundesverband der Töpfer

Reicker Straße 9,
01219 Dresden,
Tel.: 0351/285 92-0,
kreishandwerkerschaft@KHS
-DD.tobit.net,
www.toepferei.de

Tischler Bundesverband des Holz- und Kunststoffverarbeiten- den Handwerks

Littenstraße 10,
10179 Berlin,
Tel.: 030/30 88 23-0,
schreiner@tischler.org,
www.tischler.de

Raumausstatter Zentralverband Raum und Ausstattung

Burgstr. 81, 53177 Bonn,
Tel.: 0228/367 90-0,
mail@zvr.de,
www.zvr.de

Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker Zentralverband Karosserie- und Fahrzeugtechnik

Friedberger Straße 191,
61118 Bad Vilbel,
Tel.: 06101/4061-0,
info@zkf.de,
www.zkf.de

Mit zehn Jahren wollte sie Tierärztin werden, nach zwei Praktika ist sich **Daniela Ingendahl (16)** sicher, was ihr Traumberuf ist: Am 1. August wird sie ihre Ausbildung zur Friseurin beginnen. „Ein interessanter Beruf. Ich habe immer mit Menschen zu tun, gestalte Frisuren, führe Maniküre und kosmetische Behandlungen der Gesichtshaut durch, sitze nicht nur im Büro, habe viele Möglichkeiten, mich weiterzuentwickeln und ich finde es toll, zu sehen, was ich mit einer Frisur alles verändern kann“, sagt Daniela. Schon jetzt arbeitet sie jeden Samstag in dem Friseursalon, in dem sie bald ausgebildet wird.



„Natürlich ist mir wichtig, was ich in meinem Beruf mal verdienen werde. Aber Spaß muss ich auch in meinem Beruf haben, sonst bringt das alles nichts“, findet **Lisa Neuenhoff (14)**. Sie hat ein Praktikum bei einem Raumausstatter gemacht - und verfolgt seitdem einen neuen Traumberuf. Sie will Raumausstatterin werden - und nicht mehr, wie ursprünglich, „Künstlerin werden und reich sein“.



Chris Hamacher (16) ist ganz verrückt nach Autos: „Deshalb war mir schon immer klar, dass mein Beruf mit Autos zu tun haben muss.“ Das hat er verwirklicht. Chris wird eine Ausbildung zum Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker bei Toyota beginnen. „Dort hat man mir ein gutes Praktikumszeugnis ausgestellt und die mündliche Zusage gegeben. Mir ist es wichtig, dass mein künftiger Job sicher ist und mir Spaß macht, außerdem muss das Betriebsklima stimmen. Das trifft alles bei meinem künftigen Arbeitgeber zu“, sagt Chris.



Auf Spurensuche

Was Lisa Heike, Verena Klein, das Weberhandwerk, der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und pure Neugier gemeinsam haben.



Das Weberhandwerk ist viele hundert Jahre alt. Wer so alt ist, hat einiges zu erzählen. Aber nicht alles ist leicht zu finden. Lisa Heike (14) und Verena Klein (15) machten sich trotzdem auf die Suche. Sie stöberten in Zeitungsartikeln, Büchern, Fotoalben, Fernsehreportagen, Tagebüchern oder Museen. Sie verschickten fast hundert Interviewanfragen – an 25-Jährige, die ihren Beruf gerade erst erlernt haben und an 80-Jährige, die seit über 50 Jahren als Weber arbeiten. Lisa und Verena kramten alte Fotos aus Archiven, verbrachten viele Nachmittage in Bibliotheken, wälzten viele dicke Bücher und führten jede Menge Interviews persönlich. Ein halbes Jahr lang waren die beiden Freundinnen dem Weberhandwerk auf der Spur. Warum gerade die Weber? Lisas Opa Hans-Felix Biederlack führt einen Textilbetrieb in Greven, der bereits seit 1887 besteht und dessen Wurzeln sich bis in das Jahr 1532 zurückverfolgen lassen. Nun haben sie das gefundene Material entrümpelt, Aufregendes und Interessantes ist übrig geblieben. Sie sind fast fertig, der Abgabetermin drängt immer näher. „Und wir müssen noch alles abtippen, formatieren, drucken und binden lassen“, erklärt Lisa, die mit ihrer Familie lange in Mainz gelebt hat, erst vor

zwei Jahren nach Dortmund gezogen ist und Archäologin, Schauspielerin, Journalistin oder Juristin werden will. Die Zusammenarbeit mit ihrer Freundin Verena klappt trotz der fast 300 Kilometer zwischen Dortmund und Mainz gut. Dank E-Mail und guter Organisation. Auf rund 100 Seiten schreiben sie auf, was sie zu ihrem selbst gewählten Thema: „Das Weberhandwerk im Wandel der Zeit“ herausgefunden haben. Sie haben untersucht, was sich verändert hat, um Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe oder Gewebe für Hemd, Hose und Socken aus Wolle, Seide, Baumwolle oder Leinen herzustellen. Damit nehmen die beiden an der aktuellen Ausschreibung des Geschichtswettbewerbes des Bundespräsidenten „Sich regen bringt Segen? Arbeit in der Geschichte“ teil. „Um die gegenwärtigen Veränderungen in der Arbeitswelt zu meistern, kann auch der Blick in die Geschichte helfen“, sagt Bundespräsident Horst Köhler. Zu gewinnen sind bei dem Wettbewerb, der alle zwei Jahre von der Körber-Stiftung ausgerichtet wird, ein Empfang durch den Bundespräsidenten und Preise im Gesamtwert von 250.000 Euro. Das allein ist aber nicht Lisas Motivation. „Ich bin neugierig“, sagt sie. Eine gute Voraussetzung. Wenn nicht sogar die beste.



Infos zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten:

Körber-Stiftung, Abteilung Geschichtswettbewerb, 21027 Hamburg, Tel. 040/72 50 24 39, gesch.wett@stiftung.koerber.de, www.geschichtswettbewerb.de

Bundesinnungsverband Sticker-Stricker-Weber

Graflinger Str. 105, 94469 Deggendorf, Tel. 0991/2506280, www.handwerk-deggendorf.de

Heavy Metal

Wie geht's weiter? Diese Frage stellt sich oft. Nach der Schule, nach der Ausbildung und überhaupt.

Vielleicht ja so: Auf den folgenden 12 Seiten präsentieren wir euch 14 interessante und aufregende Berufe. 14 Chancen. Vom Chirurgiemechaniker, der ärztliche Instrumente wie Skalpell, Gefäßklemme oder Implantate wie zum Beispiel künstliche Hüftgelenke herstellt. Über den Metall- und Glockengießer, dessen Produkte schon mal 24.000 Kilo – soviel wie 320 Menschen oder 19 VW Golf – wiegen können. Bis hin zum Feinwerkmechaniker, der mit Tausendstelmillimetern rechnen muss.

Profil

Behälter- und Apparatebauer

Exakte Analyse an abstraktem Material +++

Ausbilder: Betriebe des Stahl- und Leichtmetallbaus, Betriebe des Kessel-, Behälter-, Apparate-, Rohrleitungs- und Anlagenbaus bzw. der Anlagenmontage +++

Weiterbildung: Behälter- und Apparatebauermeister, Techniker - Metallbautechnik, Konstrukteur, Gestalter - Schmuck und Gerät +++

Studiengänge: Maschinenbau (Stahlbau), Bauwesen, Stahl-, Metall-, Leichtbau +++

Zukunft: Prüfer, Programmierer von

Werkzeugmaschinen +++

Ausbildungsalternativen: Anlagenmechaniker Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Kälteanlagenbauer +++

WWW...: www.zvshk.de, www.wasserwaermeluft.de

Behälter- und
Apparatebauer
konstruieren
und bauen
produktions- und
verfahrenstechnische
Anlagen ...



Behälter- und Apparatebauer/-in Gigantisches Fassungsvermögen

Ein riesiges Fass. So riesig, dass sich darin eine ganze Fußballmannschaft verstecken könnte. Drin lagern allerdings keine Fußballer, sondern mehrere 1000 Liter Bier. Solche Fässer mit einem solch gigantischen Fassungsvermögen werden zum Beispiel in Brauereien gebraucht. Gebaut haben sie Behälter- und Apparatebauer. Meist bestehen

die Behälter aus Kupfer. Das ist aber nur eine Tätigkeit der Behälter- und Apparatebauer: Sie konstruieren und bauen produktions- und verfahrenstechnische Anlagen und Anlagenteile wie zum Beispiel Kessel, Behälter, Dampferzeuger sowie Wärme- und Kältetauscher aus Stahl und Kunststoff für feste, flüssige und gasförmige Stoffe im gesamten

Druck- und Temperaturbereich. Sie wissen über Korrosions-, Wärme- und Kälteschutz ebenso Bescheid, wie über Vorschriften des Gewässer-, Brand- und Explosionsschutzes, die jeweils geltenden DIN-Normen, die Verdingungsordnung für Bauleistungen und die Gerüstordnung.

Vergolder/-in Die Bewahrer der Kunst

Vergolder sind häufig in Museen tätig. Dort erhalten oder restaurieren sie die Rahmen alter und kostbarer Gemälde. Dazu verwenden sie Blattmetall, Puder oder auch Öl. Sie entwerfen, zeichnen, legen frei und retuschieren, fertigen Rahmen an, führen Holzschutzarbeiten und Grundierungen für Vergoldungen, Versilberungen sowie Farb- und Weißfassungen aus, verzieren und kitteln, spachteln und schleifen. Sie vergolden und versilbern beispielsweise Kunstgegenstände, Spiegel, Figuren, Altäre oder Möbel. Sie bearbeiten dabei verschiedene Untergründe, insbesondere Metall, Holz, Kunststoff, Glas und Stuck. Ein besonderes Aufgabengebiet sind Erhaltungs- und Renovierungsarbeiten. Vergolder kennen sich in Kunstgeschichte, Restaurierungstechniken, Farb- und Formenlehre sowie Vergolder- und Fassmalertechniken aus.

„In unserer Arbeit greifen wir auf uralte Traditionen zurück, die bis ins Jahr 2000 v. Chr. zurückgehen.“ Claudia Bachofer, Vergoldermeisterin, die neben dem Goldenen Hirsch der Stadt Metzingen, Bilderrahmen, Wetterfahnen, Wappen und viele wertvolle Kunstgegenstände in purem Gold erstrahlen lässt.



Profil

Vergolder

Formen & Farben – Stilkunde & Kunstgeschichte +++ **Arbeitsorte:** Werkstätten, Kirchen, Schlösser, Museen +++

Ausbilder: Vergolder- und Restaurierungswerkstätten +++ **Weiterbildung:** Vergoldermeister, Techniker - Farb- und Lacktechnik, Techniker - Baudenkmalpflege/Altbauerneuerung, Gestalter im Handwerk +++ **Studiengang:** Restaurierung +++ **WWW...:** www.bundesverband-kunsth Handwerk.de, www.vergold er.de, www.vergold erinnung.de, www.vig-hh.de

Chirurgiemechaniker/-in Pinzette und Schere, bitte

Chirurgen arbeiten äußerst präzise. Dabei verlassen sie sich auf die ebenso präzise Arbeit der Chirurgiemechaniker. Denn sie fertigen Instrumente wie zum Beispiel Pinzette, Skalpell oder Schere an. Chirurgiemechaniker stellen ärztliche, zahnärztliche und tierärztliche Instrumente und Geräte aus Edelmetall, Stahl, Kautschuk und Kunststoffen her. Das können Zangen, Sonden, Gefäßklammern,

Tuchklammern, Nadelhalter oder Implantate wie zum Beispiel künstliche Hüftgelenke sein. Vieles entsteht in Handarbeit, aber auch mit Hilfe der unterschiedlichsten Metallbearbeitungsmaschinen. Chirurgiemechaniker arbeiten beispielsweise als Dentalchirurgiemechaniker, Mechaniker für chirurgische Messer, Monteure in der Chirurgiemechanik oder als Chirurgiemechaniker in der Qualitätskontrolle.

... fertigen Instrumente wie zum Beispiel Pinzette, Skalpell oder Schere an.



Profil

Chirurgiemechaniker

Handarbeit ist gefragt +++ **Ausbilder:** Betriebe des Chirurgiemechaniker-Handwerks. Zentrum der medizinisch-chirurgischen Instrumentenherstellung liegt in der Region Tuttlingen (Baden-Württemberg) +++ **Weiterbildung:** Chirurgiemechanikermeister, Techniker – Fachrichtung Medizin- oder Feinwerktechnik +++ **Studiengang:** Gesundheitsingenieurwesen mit Schwerpunkt Medizintechnik +++ **Zukunft:** Dentalchirurgiemechaniker, Mechaniker für chirurgische Messer, Monteur in der Chirurgiemechanik, Chirurgiemechaniker in der Qualitätskontrolle, Aufstiegsmöglichkeiten zum Vorarbeiter, Gruppenleiter oder Perspektiven in der Arbeitsvorbereitung +++ **WWW...:** www.ot-forum.de

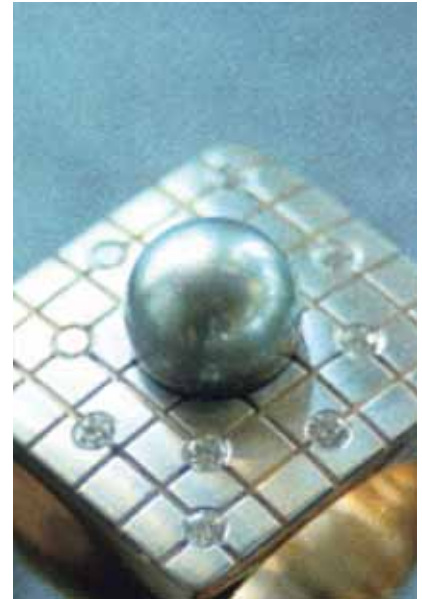
Graveur/-in Gravierend moderne Technik

Profil

Graveur

Fingerspitzengefühl und Einfallsreichtum +++ **Wahl eines Schwerpunktes ab 3. Ausbildungsjahr:** Flachgraviertechnik, Reliefgraviertechnik +++ **Ausbilder:** Metall- und Kunststoffverarbeitende Handwerksbetriebe +++ **Weiterbildung:** Graveurmeister, Techniker der Fachrichtungen Feinwerktechnik oder Maschinenteknik, Gestalter – Edelmetall/-Schmuck und Gerät/-Edelstein und Schmuck +++ **Studiengänge:** Design, Werkstofftechnik +++ **WWW...:** www.biv.org (inkl. Lehrstellenbörse)

Fast 1000 Medaillen sind in Athen bei den Olympischen Sommerspielen 2004 vergeben worden. Goldene, silberne und bronzene - gemeinsam hatten alle die Gravur. Egal ob Medaillen für Sportler, Knöpfe für Jacken, Bestecke für den besonderen Anlass, Uhren fürs Handgelenk, Pokale für Kreismeister oder Schmuck für Finger, Ohr oder Bauchnabel - enthalten ist häufig eine Gravur. Mit Hilfe einer besonderen Technik werden Widmungen, Monogramme, Wappen oder Schriften in den jeweiligen Werkstoff graviert. Das übernehmen Graveure. Sie gestalten zum Beispiel Briefköpfe, Firmenzeichen, Medaillen, Plaketten, Abzeichen, Knöpfe, Schnallen, Messerschalen, Bestecke und Prägestempel. Handarbeit ist selten, meistens programmieren und bedienen sie dazu CNC-Gravierfräsmaschinen.



Schneidwerkzeugmechaniker/-in Scharf: vom Messer bis zum Schlittschuhkufen

Gold über 1500m bei den Olympischen Winterspielen 2002 in Salt Lake City, 23 Weltcup-Siege, zehnmal Weltmeisterin, fünfmal Europameisterin, zwölfmal Deutsche Meisterin - Anni Friesinger ist eine der besten Eisschnellläuferinnen der Welt. Ihre großen Erfolge hat die 28-Jährige aus Inzell zu einem großen Teil auch der Arbeit der Schneidwerkzeugmechaniker zu verdanken. Schneidwerkzeugmechaniker fertigen beispielsweise

Messer, Scheren - oder eben die scharfkantigen Kufen für Schlittschuhe. Eigentlich stellen sie alles her, was man zum Schneiden braucht: Schneidwerkzeuge, Schneidgeräte, Schneidinstrumente und Schneidmaschinen. Sie bearbeiten die Werkstücke, die meist aus gehärtetem und ungehärtetem Stahl sowie aus Hartmetallen bestehen. Gebraucht werden ihre Produkte im Gewerbe, Haushalt, in der Medizin und der Forschung oder auch im Sport.

Schneidwerkzeugmechaniker arbeiten bei Herstellen land- und forstwirtschaftlicher Maschinen, Werkzeugmaschinen und anderer Geräte sowie im Großhandel mit Werkzeugen, Werkzeugmaschinen und Kleisenwaren.

Profil

Schneidwerkzeugmechaniker

Entwicklung – Konstruktion – Produktion +++ **Ausbildung nach Schwerpunkten möglich:** Schneidwerkzeug- und Schleiftechnik, Schneidmaschinen- und Messerschmiedetechnik +++ **Ausbilder:** Hersteller von Werkzeugen, Schneidwaren und Bestecken aus unedlen Metallen, von Werkzeugmaschinen, von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen, Schleifereien und Drehereien +++ **Weiterbildung:** Schneidwerkzeugmechanikermeister, Techniker der Fachrichtungen Feinwerktechnik, Werkzeugbautechnik, Maschinenteknik +++ **Studiengang:** Maschinenbau +++ **Zukunft:** Gruppenleiter, Werkstattleiter, Werkzeugmaschinenprogrammierer +++ **WWW...:** www.metallhandwerk.de, www.metallnachwuchs.de



Die Produkte des Schneidwerkzeugmechanikers werden im Gewerbe, Haushalt, in der Medizin, der Forschung oder auch im Sport gebraucht.



Was Metallbauer herstellen, ist robust und schön zugleich. Sie fertigen beispielsweise Metallfenster, Türen, Treppen, Podeste, Geländer, geschweißte Stahlkonstruktionen, Förderanlagen und kunstvolle Arbeiten aus Schmiedeeisen, Bronze und Kupfer. Sie prüfen mechanische und physikalische Größen, behandeln und schützen Oberflächen, stellen Bauteile her und montieren und restaurieren Metall- und Stahlbaukonstruktionen. Vieles davon stellen sie am Schiedefeuher her. Metallbauer produzieren aber auch Karosserien, Fahrzeugrahmen und Aufbauten, die sie auch in Stand setzen.

„In meinem Beruf sehe ich die Ergebnisse meiner Arbeit und weiß, wofür ich fräse, bohre schweiße oder walze. Nach der Ausbildung möchte ich weitermachen und weitere Spezialitäten des Berufes kennen lernen.“ Mehmet Karaman, Auszubildender zum Metallbauer, Fachrichtung Konstruktionstechnik bei der Firma Dorma in Köln, www.dorma.de.

Profil

Metallbauer

Viele Perspektiven & enorme Abwechslung +++

Ausbildung erfolgt in den Fachrichtungen: Konstruktionstechnik, Metallgestaltung, Nutzfahrzeugbau +++

Ausbilder: Schlossereien und Schweißereien, Hersteller von Metallkonstruktionen, Hersteller von Ausbauelementen aus Metall, Hersteller von Metalltüren, -fenstern, -rollladen, Betriebe des Metallfassadenbaus +++

Weiterbildung: Metallbauermeister, Techniker, Schweißfachmann, Konstrukteur +++ **Studiengänge:** Maschinenbau, Bauwesen, Metallgestaltung, Metallbau, Fahrzeugtechnik +++

Zukunft: Vorarbeiter, Gruppenleiter, Werkstatteleiter, Betriebsleiter +++ **WWW...:** www.metallhandwerk.de, www.metallnachwuchs.de (inkl. Datenbank mit Ausbildungsbetrieben)

„Gestaltung heißt für mich, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und dabei immer neue Perspektiven zu entdecken.“ Thomas Koch, Auszubildender zum Metallbauer, Fachrichtung Gestaltung bei der Firma Bontenbroich in Aldenhoven, www.bontenbroich.de



Metallbildner/-in Pffiffige Ideen muss man haben

Es sind meist die kleinen Dinge des Alltags, die einen Metallbildner inspirieren. Am Anfang steht die Idee. Wenn der erste Gedanke verarbeitet ist, fertigen und gestalten Metallbildner zum Beispiel Kerzenleuchter, Kaminbestecke, mobile Feuerstellen, Kaminholzlegen, Pflanzstangen oder den Grill auf verzinktem Gestell und höhenverstellbarem Grillrost aus geöltem Stahl. Jedes Ding für sich schön geformt, individuell gestaltet und einzigartig kombiniert – schlicht und elegant. Gestaltung heißt, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und dabei immer neue Perspektiven zu entdecken. So entstehen hauptsächlich Wohn- und Gartenaccessoires, aber auch Geländer, Treppen, Balkone und Terrassendächer. Die Dinge müssen nicht nur schön aussehen, sondern auch funktionieren. Das Anspruchsvolle daran: Metall-

bildner machen vieles, nur nichts von der Stange. Der verzierte Tankdeckel in einer Garageneinfahrt, die aus Messing geschmiedete Türklinke oder das aus verzinktem Stahl geschmiedete Balkongeländer – alles handgefertigte Einzelstücke. Metallbildner fertigen Zier- und Sakralgeräte, Schmuck sowie dekorative Gebrauchsgegenstände aus Metallen an. Dazu zählen Beleuchtungskörper, Beschläge, Architekturelemente, Ziergitter, Tafelgeräte und Sakralschmuck, Pokale, Vasen, Schalen, Dosen, Broschen, Porträts und Wappen. Sie arbeiten meistens in Gold- und Kunstschmieden, Schlossereien, Schmieden oder Schweißereien, in der Baudenkmalpflege, in Betrieben der Metall- und Antiquitätenrestaurierung oder gründen einen eigenen Handwerksbetrieb, der Blattgold, Blattsilber und Blतालuminium herstellt.

Profil

Metallbildner

Kreativität und reine Gestaltung +++ **Ausbildung erfolgt zu einem Drittel in den Fachrichtungen:** Goldschlagtechnik, Gürtler- und Metalldrücktechnik, Ziselierertechnik +++ **Ausbilder:** Metalldrückereien, Schlossereien, Schmieden, Schweißereien, Herstellungsbetriebe von Schmuck, Schlössern und Beschlägen +++ **Weiterbildung:** Metallbildnermeister, Techniker der Fachrichtungen Feinwerktechnik oder Maschinenteknik, Gestalter – Edelmetall /- Schmuck und Gerät /-Edelstein und Schmuck +++ **Studiengang:** Design +++ **WWW...:** www.biv.org (inkl. Lehrstellenbörse)

Zerspanungsmechaniker/-in Wo es auf Genauigkeit ankommt

Habt ihr schon mal versucht, einen Tausendstelmillimeter darzustellen? Mit Daumen und Zeigefinger, ganz eng aufeinander gepresst, vielleicht? Geht nicht – werdet ihr sagen. Zerspanungsmechaniker können es. Sie können einen Tausendstelmillimeter darstellen. Sie müssen es sogar können, weil sie täglich damit arbeiten. In ihrem Arbeitsalltag kommt es in erster Linie auf äußerste Präzision an. Sie arbeiten an Maschinen, deren Display mit drei Stellen hinter dem Komma ausgestattet ist – diese dritte Stelle ist der Tausendstelmillimeter. Die Maschine spricht eine eigene Sprache, die Programmiersprache. Aber es ist auch ohne vorherige Programmier-Kenntnisse kein großes Problem, diese Sprache zu lernen. Zerspanungsmechaniker fertigen beispielsweise Präzisionsteile für medizinische Geräte an. Aber auch Einzelteile für technische Produkte. Das können Radnaben oder Präzisionsteile für Motoren oder Turbinen sein. Sie richten Dreh-, Fräs- und Schleifmaschinen und automatisierte Maschinensysteme ein – das heißt: Sie programmieren Computer gesteuerte Maschinen. Und immer geht es um allergrößte Präzision, bis auf den Tausendstelmillimeter genau.



Profil

Zerspanungsmechaniker

Handwerk mit künstlerischem Anspruch +++ **Beruf:** Monoberuf, der über Differenzierungsmöglichkeiten durch betriebliche Einsatzgebiete (z.B. Drehautomatensysteme, Drehmaschinensysteme, Fräsmaschinensysteme, Schleifmaschinensysteme) verfügt +++ **Ausbilder:** Betriebe des Maschinenbaus, Schienenfahrzeugbaus, Luft- und Raumfahrzeugbaus, Hersteller von Werkzeugmaschinen +++ **Weiterbildung:** Industriemeister der Fachrichtung Metall, Maschinentechniker, Technischer Fachwirt, **Seminare:** Spanende Metallverformung, NC-, CNC-, DNC-Technik, Automatisierungstechnik, Metallbe- und -verarbeitung, Instandhaltung, Instandsetzung, Wartung oder Qualitätstechnik, -sicherung, -prüfung, -kontrolle +++ **Studiengang:** Maschinenbau +++ Berufsalternativen: Chirurgiemechaniker, Feinwerkmechaniker +++ **WWW...:** www.metallhandwerk.de, www.metallnachwuchs.de

Büchsenmacher/-in Genau ins Schwarze



Profil

Büchsenmacher

Vielseitige Tätigkeiten und Präzisionsarbeit +++ **Ausbilder:** Betriebe des Büchsenmacherhandwerks (Büchsenmacherwerkstätten), Jagd- und Sportwaffengeschäfte +++ **Arbeitsorte:** Werkstätten oder Verkaufsräume, z. B. Schießstände, Ladengeschäfte +++ **Weiterbildung:** Büchsenmachermeister, Techniker – Fachrichtung Feinwerktechnik, Entwicklungs-/Konstruktionstechnik, Maschinenbau/Maschinentechnik +++ **Studiengänge:** Maschinenbau, Feinwerktechnik +++ **Zukunft:** Waffenmonteur, Laufschlosser oder Zielfernrohrmonteur, Waffentechniker +++ **WWW...:** www.buechsenmacher.org

Wer ins Schwarze treffen will, braucht eine ruhige Hand und ein sehr gutes Gewehr. Das wissen Sportschützen wie zum Beispiel Biathleten und auch Jäger. Sie zählen zu den Hauptkunden des Büchsenmachers und verlangen in erster Linie Präzision. Büchsenmacher fertigen Jagd- und Sportwaffen aller Art. Sie planen, konstruieren und fertigen Schusswaffen wie Jagdflinten, Repetierbüchsen, Pistolen, Sport-, Kleinkaliber- und Luftgewehre. Sie behandeln die Oberflächen der Holz- und Metallteile, montieren und justieren die Zielvorrichtungen. Sie fertigen einzelne Bauteile und Baugruppen nach Mustern, Skizzen und Zeichnungen, verbinden Lauf und Schaft miteinander, montieren Schloss, Patronenlager und Zieleinrichtung (Kimme, Korn, Zielfernrohr), bessern Handfeuerwaffen aus, bauen Ersatzteile ein und schießen die Waffen ein.

Metall- und Glockengießer/-in Gigantische Glocken

Profil

Metall- und Glockengießer

Kunst – Kultur – Technik +++ **Ausbildung erfolgt zu einem Drittel in den Fachrichtungen:** Zinn Gusstechnik, Kunst- und Glockengusstechnik, Metallgusstechnik +++ **Ausbilder:** Betriebe des Maschinenbaus, Gießereien (Eisen-, Stahl-, Buntmetall-, Leichtmetallgießereien) +++ **Weiterbildung:** Metall- und Glockengießermeister, Techniker, Gestalter im Handwerk +++ **Studiengänge:** Produktdesign, Gießereiwesen, Werkstofftechnik +++ **WWW...:** www.metallhandwerk.de, www.metallnachwuchs.de

Die 1923 erbaute Sankt Petersglocke im Kölner Dom hat einen Durchmesser von 3,22 Metern. Sie wiegt 24.000 Kilo – so viel wie 320 Menschen oder 19 VW Golfs. Gigantisch. Außerdem schafft sie den Schlagton C. Das Glockengießen stellte damals wie heute eine anspruchsvolle Aufgabe für Handwerker dar. Metall- und Glockengießer sind die Spezialisten für solche Arbeit. Sie stellen in erster Linie Glocken her. Zum Beispiel Kirchenglocken oder Schiffsglocken für ein modernes Kreuzfahrtschiff. Aber sie fertigen auch Kunstgegenstände aus Zinn. Sie sind eigentlich an allen Gussprodukten aus Metallen beteiligt. Dazu gehören zum Beispiel Armaturen, Gehäuse, Lagerschalen, Krüge, Kannen und Becher bis hin zu Statuen und Glocken. Häufig restaurieren sie die Produkte nach stilistischen Gesichtspunkten.

Feinwerkmechaniker/-in Wenn Tausendstelmillimeter entscheiden

Trillerpfeifen, Zahnpastatuben, oder Stapelkästen für Schrauben – lauter Kleinigkeiten aus Kunststoff. Was Feinwerkmechaniker damit zu tun haben? Sie stellen diese Dinge zwar nicht direkt her, sorgen aber dafür. Denn sie fertigen beispielsweise das Spritzgießwerkzeug, mit dessen Hilfe diese kleinen Dinge des Alltags gegossen werden. Außerdem sind Feinwerkmechaniker in der Verpackungsindustrie oder in der medizinischen Technik tätig. Ein abwechslungsreicher Beruf, der viele Möglichkeiten eröffnet. Man kann sich auf Herz-Lungen-Maschinen, auf Kamera- oder Zahntechnik spezialisieren – um nur einige wenige Bereiche zu nennen. Sie sind Fachleute für Präzisionsgeräte des Werkzeug- und Maschinenbaus: Feinwerkmechaniker arbeiten mit kleinen und kleinsten Bauteilen aus dem Innenleben hochsensibler Geräte. Und sie bauen Maschinen, Werkzeuge, Drehteile und feinmechanische Geräte. Das können Nähmaschinen, Kameras oder spezielle Apparaturen für Wissenschaft und Forschung sein. Sie arbeiten meistens an computergesteuerten Werkzeugmaschinen, die bis zu 300.000 Tausend Euro und mehr kosten und bis auf den Tausendstelmillimeter genau arbeiten.



„Dieser Beruf konfrontiert mich jeden Tag mit einer neuen Herausforderung – diese Vielfalt schätze ich sehr. Meine Motivation für die Meisterprüfung lag vor allem darin, als Ausbilder mein Wissen auch kompetent vermitteln zu können.“ Ipek Üzal, Feinwerkmechaniker-Meister an der Uni-Köln.

Profil

Feinwerkmechaniker

Wachsende Herausforderungen +++ Dreher, Feinmechaniker, Maschinenbaumechaniker und Werkzeugmacher heißen jetzt Feinwerkmechaniker +++ **Schwerpunkte:** Maschinenbau, Feinmechanik und Werkzeugbau +++ **Ausbilder:** Betriebe des Maschinenbaus, Hersteller von Werkzeugen, Waagen und Wiegevorrichtungen, von elektrischen oder feinmechanisch-optischen Mess-, Kontroll-, Navigationsinstrumenten und Vorrichtungen, von mechanischen Prüfmaschinen sowie von elektronischen Bauelementen +++ **Weiterbildung:** Feinwerkmechanikermeister, Techniker der Fachrichtungen Feinwerktechnik, Maschinenteknik, Metallbautechnik, Technischer Fachwirt, Technologie- und Managementfachmann +++ **Studiengänge:** Feinwerktechnik, Maschinenbau +++ **Zukunft:** Facharbeiter, Werkstattleiter, Betriebsleiter, Techniker, Fachingenieur +++ **WWW...:** www.metallhandwerk.de, www.metallnachwuchs.de (inkl. Datenbank mit Ausbildungsbetrieben)



Profil

Silberschmied

Mit Hammer und Amboss zur Kunst +++ **Ausbildung nach Schwerpunkten möglich:** Metall und Emaille, 1. Ausbildungsjahr ist bei Gold- und Silberschmiedien identisch +++ **Ausbilder:** Betriebe des Silberschmiedehandwerks, Schmuck- und Juweliergeschäfte +++ **Weiterbildung:** Gold- und Silberschmiedemeister, Techniker – Feinwerktechnik, Gestalter Edelstein und Schmuck, Gestalter Edelmetall, Gestalter Schmuck und Gerät +++ **Studiengang:** Design – Schmuck-Design +++ **Zukunft:** Spezialisierung auf Emaillebearbeitung, Metallbearbeitung oder Werkstatt und Verkauf, Gründung eines Goldschmiedebetriebs, einer Goldschmiedewerkstatt oder eines Juweliergeschäfts mit Werkstatt +++ **WWW...:** www.zv-gold.com

Silberschmiede gestalten Schalen, Schmuck, Geräte, Becher, Kannen, Tischgeräte, Pokale und Feinschmuck, sie entwerfen Juwelen, Ketten, Armbänder, Broschen und Ringe mit kostbaren Steinen, passen Perlen, Opale, Rubine, Smaragde und andere edle Steine für das jeweilige Schmuckstück an, fassen Steine in verschiedene Fassungen, gestalten Hals- und Armschmuck oder fertigen aus Drähten und kleinen Röhrcchen Kettenglieder. Silberschmiede formen aus Silber und anderen Metallen wie Platin, Kupfer oder Messing hochwertigen und teuren

Schmuck. Dazu fassen sie auch Edelsteine ein. Sie arbeiten mit unterschiedlichen Legierungen der Edelmetalle. Diese Legierungen gelangen in Form von Blechen, Draht oder Gusswürfeln in die Schmiedewerkstatt, wo sie auf die benötigte Stärke gewalzt werden. Zu den wichtigsten Werkzeugen des Silberschmieds gehören die Schmiedewerkzeuge: Hammer, Amboss, Sperrhaken sowie Treibunterlagen aus Holz, Leder und Kitt.

„Die Arbeit als Karosserie- und Fahrzeugbauer ist einzigartig. Ich begleite die Montage eines Autos von A bis Z – wo kann man das sonst so komplett erfahren? Außerdem sehe ich es als persönliche Herausforderung an, hier bei Wiesmann zu arbeiten. Denn später möchte ich den Karosserie- und Fahrzeugbaubetrieb meines Vaters übernehmen.“ Hans Spiller hat seine Ausbildung bei Wiesmann, der Manufaktur für Luxus-Sport-Karosserien in Dülmen absolviert, www.wiesmann-auto-sport.de. Und zum krönenden Abschluss seiner Ausbildung ist ihm der Sieg im Leistungswettbewerb Junges Handwerk auf Kammerebene gelungen.



Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in Die vielseitigen Spezialisten

343 PS machen Spaß. Besonders, wenn man auf gerader Strecke in einem Sportwagen unterwegs ist – und mühelos in 4,6 Sekunden von 0 auf 100 km/h beschleunigen kann. Es macht Spaß, wenn man bei dem leisesten Kick aufs Gaspedal hammerhart in die butterweichen Ledersitze gepresst wird und ein paar Hundertstel später ein paar hundert Meter weiter ist. Geflogen? Nein, gefahren. Aber wie der Blitz. In einem silbernen Roadster mit atemberaubender Schönheit und klassischer Eleganz. Wer drinsitzt, will so schnell nicht wieder aussteigen. Dass das so ist, liegt auch an den Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikern: Sie sind vielseitige

Spezialisten, die dem Fahrzeug Aussehen, Aerodynamik und nicht zuletzt Charakter verleihen. Und sie sind diejenigen, die Unfallschäden an der Karosserie beseitigen, Verkaufswagen fertigen oder Klimaanlage installieren und für die Verkehrssicherheit sorgen. Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker führen alle Arbeiten an Karosserien, Aufbauten und Anhängern aus – zum Beispiel an Möbeltransportern, Kühlfahrzeugen, mobilen Sparkassen, Verkaufsfahrzeugen oder Präsentationswagen. Außerdem restaurieren sie Oldtimer. Sie schneiden, formen, verschrauben, verkleben und verschweißen Metalle, Kunststoffe und sonstige Materialien.

Profil

Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker

Technik & Kreativität +++ **Ausbildung** erfolgt in den drei Fachrichtungen Karosserieinstandhaltungstechnik, Karosseriebautechnik und Fahrzeugbautechnik +++ **Arbeitsorte:** Werkstätten, Werkhallen +++ **Ausbilder:** Karosserie- und Fahrzeugbau-Fachbetriebe, Nutzfahrzeughersteller, Reparaturbetriebe, Spezialwerkstätten des Karosseriebaus +++ **Weiterbildung:** Karosserie- und Fahrzeugbaumeister, Techniker Karosserie- und Fahrzeugbautechnik, Fachwirt für Kraftfahrzeugtechnik +++ **Studiengänge:** Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Fahrzeug-Design +++ **Zukunft:** Konstrukteur, Werkstattdirektor, Abteilungsleiter, Betriebsleiter +++ **Ähnlicher Beruf:** Mechaniker für Karosserieinstandhaltungstechnik – mehr Infos dazu: www.autoberufe.de +++ **WWW...:** www.zkf.de

Goldschmied/-in Hochkarätige Kunst

Goldschmiede brauchen viel Fingerspitzengefühl, auch wenn sie manchmal auch kräftig zuhauen müssen. Dann nämlich, wenn sie Edelmetall kalt mit dem Hammer am Amboss schmieden. Ansonsten kümmern sich Goldschmiede eher um Feinmotorisches. Sie schmelzen, gießen, biegen und schmieden Edelmetalle wie Gold und Silber. Sie formen aus Gold und anderen Edelmetallen wie Silber oder Platin hochwertigen und teuren Schmuck, häufig mit einem Edelstein versehen, Luxusgüter also. Dazu fassen sie auch Edelsteine ein. Goldschmiede arbeiten in Goldschmiedewerkstätten, bei Juwelieren

oder in der Schmuck herstellenden Industrie. Goldschmiede gestalten aber nicht nur Schmuck, sondern fertigen auch Funktionsteile wie Verschlüsse oder Broschierungen an. Außerdem führen sie Reparaturen und Umarbeitungen durch. Sie entwerfen Juwelen Ketten, Armbänder, Broschen und Ringe mit kostbaren Steinen, passen Perlen, Opale, Rubine, Smaragde und andere edle Steine für das jeweilige Schmuckstück an, fassen Steine in verschiedene Fassungen, gestalten vorwiegend Hals- und Armschmuck oder fertigen aus Drähten und kleinen Röhren aus Edelmetall Kettenglieder.

„Für den Erfolg bei meiner Arbeit kommt es auf Fingerspitzengefühl an.“ Bernd Aldenhoff ist selbstständiger Gold- und Silberschmiede-Meister in Düsseldorf. In der Branche hat er sich als Experte für die Verarbeitung überdimensionaler Steine international einen Namen gemacht. Seine Stücke sind gleichfalls in Modezeitschriften und an Prominenten zu finden.
www.aldenhoff.com



Profil

Goldschmied

Formempfinden & künstlerischer Anspruch +++ **Ausbildung erfolgt in den Fachrichtungen:** Juwelen, Ketten, Schmuck +++ 1.

Ausbildungsjahr ist bei Gold- und Silberschmieden identisch +++

Ausbilder: Goldschmiedewerkstätten, Juweliere +++

Weiterbildung: Gold- und Silberschmiedemeister, Techniker –

Feinwerktechnik, Gestalter Edelstein und Schmuck, Gestalter

Edelmetall, Gestalter Schmuck und Gerät +++ **Studiengang:** Design

– Schmuck-Design +++ **Zukunft:** Spezialisierung auf Werkstatt und Verkauf, Schmuckgießerei, Gravur oder Restaurierung,

Modellgoldschmied, Gründung eines Goldschmiedebetriebs, einer

Goldschmiedewerkstatt oder eines Juweliergeschäfts mit Werkstatt

+++ **WWW...:** www.zv-gold.com

Weitere Informationen:

Behälter- und Apparatebauer/-in
www.zvshk.de
www.wasserwaermeluft.de

Vergolder/-in
www.vergolder.de
www.bundesverband-kunsth Handwerk.de
www.vergolderinnung.de
www.vig-hh.de

Chirurgiemechaniker/-in
www.ot-forum.de

Graveur/-in
www.biv.org

Schneidwerkzeugmechaniker/-in
www.metallhandwerk.de
www.metallnachwuchs.de

Metallbauer/-in
www.metallhandwerk.de
www.metallnachwuchs.de

Metallbildner/-in
www.biv.org

Zerspanungsmechaniker/-in
www.metallhandwerk.de
www.metallnachwuchs.de

Büchsenmacher/-in
www.buechsenmacher.org

Metall- und Glockengießer/-in
www.metallhandwerk.de
www.metallnachwuchs.de

Feinwerkmechaniker/-in
www.metallhandwerk.de
www.metallnachwuchs.de

Silberschmied/-in
www.zv-gold.com

Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in
www.zkf.de
www.autoberufe.de

Goldschmied/-in
www.zv-gold.com

Alle Informationen zu diesen und vielen anderen Berufen des Handwerks findest Du auch unter:

www.handfest-online.de

Orientierung gefällig? Bücher, CD-ROM, Internet

Berufe mit ... praktischem Profil

230 Seiten, ISBN 3-8214-8432-2, 9,80 EURO, www.bwverlag.de

Praktiker nach vorn! Genau das Richtige, wenn man nach erfolgreichem Schulabschluss schnell Praxisluft schnuppern möchte. Gut strukturiert und mit wertvollen Fakten zum Berufsalltag erfährt man Wissenswertes über viele Berufe: vom Ausbaufacharbeiter, Friseur, Parkettleger bis hin zum Zweiradmechaniker. Insgesamt werden über 50 Ausbildungsberufe vorgestellt und mit individuellen Eignungsprofilen bewertet.

Gesamturteil: Lohnt sich - vor allem zur ersten Orientierung.



after school Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich?

144 Seiten, ISBN 3-8214-7645-1, 9,80 EURO, Neuerscheinung Februar 2005

„after school“ möchte vor allem eine Leserschaft ansprechen, die sich in den Jahrgangsstufen 10 bis 13 befindet. Es stehen weniger die detailgetreue Vorstellung der Berufe und deren Tätigkeitsmerkmale im Vordergrund, als vielmehr der Anspruch, Hilfe zur Selbsthilfe bei der Berufswahlentscheidung zu geben. So werden beispielsweise Faktoren beleuchtet, die das eigene Berufswahlverhalten positiv wie negativ beeinflussen.

Kurzeinführungen in die jeweiligen Themenbereiche, zahlreiche Checklisten sowie Fragebögen und aktuelle Link-Tipps erleichtern das Lesen und machen das Buch auch zu einem guten Leitfaden, den man in schwierigen Phasen der Berufswahl gern heranzieht.

Gesamturteil: Ein guter Begleiter in schwierigen Berufswahlphasen.



Wegweiser zur Berufswahl

114 Seiten, ISBN 3-7639-3089-2, 14,90 EURO

Das Arbeitsbuch führt in fünf Kapiteln Schritt für Schritt zum passenden Beruf. Dabei spielen die Beschäftigung mit der eigenen Persönlichkeit, die Offenlegung eigener Qualitäten sowie die Konfrontation mit der Eigen- und Fremdeinschätzung eine Hauptrolle. Leserinnen und Leser werden aktiv einbezogen und an den Beruf herangeführt.

Wer sich ernsthaft auf die gestellten Aufgaben einlässt, hat beste Chancen den richtigen Beruf für sich zu finden.

Gesamturteil: Kurz & gut.



Test, Test, Test

Online-Tests sind eine schnelle und unterhaltsame Alternative zur Orientierung. Reinklicken lohnt sich:

www.handwerks-power.de unter "Du suchst deinen Traumberuf"

www.machs-richtig.de unter "Meine Interessen"

www.it-berufe.de (2 Tests)

DvD „JiM – Medien zur Berufsinformation“

"Jobs in Motion" stellt in kurzen Videoclips eine Vielzahl von Ausbildungsberufen vor. Die DVD kann gegen eine Schutzgebühr von 10 EURO auf der Homepage www.jobs-in-motion.de bestellt werden. Wer die 10 EURO lieber sparen möchte, kann sich die Clips auch direkt von der Plattform downloaden.

Gesamturteil: Moderne Inszenierung der Berufe. Geeignet, wenn man vor dem Praktikum mal einen Blick hinter die Kulissen werfen möchte.



Sommer 1978. Seval Ayar hat die Hauptschule gerade abgeschlossen und ihren Ausbildungsvertrag unterschrieben. Sie ist 17, will Friseurin werden, denkt aber längst darüber hinaus: Sie hat den Wunsch, irgendwann einmal ihren eigenen Salon zu besitzen. Ein Traum? „Ja, natürlich ein Traum. Ich habe davon geträumt, dafür gekämpft und hart gearbeitet“, sagt Seval Ayar heute. Ihren Salon hat sie „Seval’s Traum“ genannt.

Wie Seval Ayar ihren Traum verwirklichte.

Seval’s Traum



Izmir ist mit 2,7 Millionen Einwohnern die drittgrößte Stadt der Türkei. Die Handelsmetropole an der Ägäischen Küste verfügt über den zweitgrößten Hafen (nach Istanbul) des Landes und gilt als schönste Stadt der Türkei. „Mein zweites Zuhause“, nennt Seval Ayar ihre Heimatstadt, aus der sie mit sechs Jahren ausgezogen ist und in die sie weiterhin Kontakte pflegt.

Mit 23 hat sie die Meisterprüfung bestanden und sich zwei Jahre später selbstständig gemacht. „Das ging schneller, als ich gedacht habe.“ Angefangen hat sie 1986 mit einer Mitarbeiterin auf 70 Quadratmetern. Heute ist ihr Salon doppelt so groß und sie beschäftigt 13 Mitarbeiterinnen, die aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammen. Ein multikulturelles und internationales Team, in dem ausschließlich Deutsch gesprochen wird. Die 44-jährige Friseurmeisterin integriert viele verschiedene Charaktere in ihr Team. So wie beispielsweise Agnes Krasiuska oder Pia Olympia. Die 23-jährige Agnes hat sich persönlich bei Seval beworben, ihre Ausbildung absolviert, an vielen Deutschen Meisterschaften teilgenommen und ist übernommen worden. Pia war Beamtin, hat in Frankfurt gelebt, und war Stammkundin in „Seval's Traum“. Sie hat mit 30 den Mut aufgebracht, ihren sicheren Beamtenjob aufzugeben und eine Ausbildung zur Friseurin zu beginnen. „Ich habe meinen Traumberuf in meinem Traumsalon ergriffen“, sagt Pia und nennt ein schlagkräftiges Argument, warum sie die Verbeamtung gekündigt und die Umschulung beantragt hat: „Grau steht mir nicht.“

Seval Ayar ist mit sechs Jahren aus Izmir nach Deutschland gekommen. Noch in der Grundschule, hat sie ihrer Mutter, die Modell stehen musste, die Haare geschnitten. Seval hat schnell Deutsch gelernt und etwas geschaffen, heute bietet sie ihren Mitarbeitern eine Ausbildung und Zukunftschancen. So bunt wie ihre Angestellten, so gemischt ist auch das Publikum. Jung und Alt, Flippig und Zugeknöpft, Jeans und Nadelstreifen, Blond und Rotgefärbt, Student und Zahnarzt – die Offenheit des Salons und der unterschiedlichen Typen im Team sorgen für eine gute Atmosphäre.

Frühling 2005. Seval Ayar hat sich mit ihrem Konzept am Wettbewerb „Friseursalon des Jahres“ beteiligt. Außerdem lernt sie Spanisch, weil sie gerne spanische Kosmetikprodukte in ihren Salon aufnehmen möchte. „Eine schwierige Sprache und ich habe nicht so viel Zeit zum Lernen, aber irgendwie geht's schon“, erklärt sie ihren nächsten Traum.



Selbstständig:
„Das ging schneller,
als ich gedacht
habe.“
www.sevals-traum.de

Die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) fördert die Ausbildungsbeteiligung junger Migrantinnen und Migranten im Handwerk, verbessert deren Ausbildungschancen und leistet gleichzeitig einen Beitrag zur Nachwuchssicherung im Handwerk.

Die ZWH ist eine bundesweite Einrichtung der Handwerkskammern, regionalen Handwerkskammertage und des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks



Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) | Sternwartstraße 27-29 | 40223 Düsseldorf | www.zwh.de
Dr. Ute Pascher | Telefon: 0211/302009-18 | upascher@zwh.de | Seda Rass-Turgut | Telefon: 0211/302009-18 | srass-turgut@zwh.de

Das Partnerprojekt: Networking Berlin
Im BTZ der Handwerkskammer Berlin | Mehringdamm 14 | 10961 Berlin | Telefon: 030/25903456 | networking@prointecra.de

Am Leistungswettbewerb 2004 haben 842 Landessieger in 132 Berufen teilgenommen. Wir stellen drei der Besten im Interview vor.

Herausragende Talente

Der Leistungswettbewerb (LW) ist die Deutsche Meisterschaft junger Gesellen. Wer den LW gewinnt, hat Talent, Kreativität und Ehrgeiz bewiesen, erhält Glückwünsche von Prominenten aus Politik und Wirtschaft und räumt Begabtenförderung und Urkunden ab. Und hat allerbeste Voraussetzungen geschaffen, um sich später auch im Beruf durchzusetzen. Der LW ist ein Wettbewerb für begabte Auszubildende. Mitmachen darf jeder, der seine Gesellenprüfung bestanden hat und zum Zeitpunkt der Gesellenprüfung nicht älter als 23 Jahre ist. In Ausnahmefällen – und das ist die Altersgrenze – darf teilnehmen, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat. Der LW wird auf Innungs-, Kammer-, Landes- und Bundesebene durchgeführt. Wer den LW auf Kammerebene gewonnen hat, darf beim Landeswettbewerb starten. Gewinnt er auch hier, geht's weiter auf Bundesebene. Die Erstplatzierten auf Landes- und Bundesebene erhalten die Chance, über das Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) Unterstützung für eine berufliche Weiterbildung zu erhalten. Und dann winkt immer noch die Berufsweltmeisterschaft, die alle zwei Jahre stattfindet. In diesem Jahr messen sich rund 700 Teilnehmer zwischen 18 und 22 aus 37 Nationen und von allen fünf Kontinenten in Helsinki, der Hauptstadt Finnlands.



Mehr Infos: www.zdh.de



Ferdinand Stöcker (25) hat nach Abitur und Grundwehrdienst seine Ausbildung zum Kfz-Elektroniker bei der Daimler-Chrysler AG in Köln abgeschlossen. Im letzten Jahr ist er Bundessieger in seinem Beruf geworden.



Wie hast du dich auf den Leistungswettbewerb vorbereitet? „Gar nicht. Ich dachte: Entweder du kannst es, oder nicht. Also bin ich hingefahren und habe gemacht, was verlangt wurde.“

War der Wettbewerb schwierig? „Mir kam der Bundeswettbewerb leichter vor als der auf Landesebene.“

Was wurde im Bundeswettbewerb verlangt? „Anhand von Messungen und mit Hilfe

von Schaltplänen musste ich in der Elektrik eines PKW-Fehler ermitteln. Insgesamt hatte ich neun Aufgaben á 20 Minuten zu lösen. Das war schon ein enormer Zeitdruck.“

Was hat dein Chef zum Titelgewinn gesagt? „Er hat sich, ebenso wie meine Kollegen, natürlich tierisch gefreut. Und er war stolz, hat aber auch gleich betont, man sollte das nicht zu hoch bewerten. Womit er ja auch Recht hat.“

Was bedeutet dir Erfolg? „Sehr viel.“

Bist du ehrgeizig? „Ja, ich versuche immer, der Beste zu sein. Allerdings: Ich bin jung, unerfahren – da geht auch schon mal was schief. Aber daraus kann ich nur lernen.“

Wie geht's weiter? „Zwei Teile der Meisterprüfung habe ich bereits geschafft, den dritten mache ich gerade. Außerdem habe ich einen festen, unbefristeten Vertrag bei meinem Ausbilder und Arbeitgeber, der Daimler-Chrysler AG in Köln unterschrieben.“

Anja Vornholt (21) wollte auf keinen Fall einen Bürojob. Weil ihr stets eine kreative Ader bescheinigt wurde, hat sie direkt nach der Mittleren Reife ihre Ausbildung zur Malerin und Lackiererin bei Malermeister Ralf Flaßwinkel in Bocholt begonnen. In diesem Beruf ist sie III. Bundessiegerin geworden und will auch sonst noch viel erreichen.



Was bedeutet dir Erfolg? „Erfolg ist mir sehr wichtig. Mit einer Niederlage könnte ich nicht leben, deshalb versuche ich immer mein Bestes zu geben. Vielleicht auch durch meine Erfahrungen im Sport: Ich habe 13 Jahre lang Handball gespielt, zuletzt in der Oberliga.“

Bist du ehrgeizig? „Ja. Ich bin sehr ehrgeizig und zielstrebig. Wenn ich etwas anfangen will, dass etwas Gutes dabei herauskommt. Ich bin kein Mitläufer.“

Wie hast du dich auf den Leistungswettbewerb vorbereitet? „Eigentlich ging das alles ineinander über. Nach der Gesellenprü-

fung kamen gleich Landes- und dann Bundeswettbewerb. So richtig vorbereitet habe ich mich auf keinen von beiden – ich habe das eher spontan gemacht.“

Was wurde im Wettbewerb verlangt? „Meine Aufgabe war es, Wände zu gestalten. Dazu gehörte, sie hochglänzend zu lackieren, ein großes, detailliertes Ornament zu malen, einen Schriftzug aufzutragen – und alles farblich aufeinander abzustimmen.“

Wie hat dein Chef auf den Titelgewinn reagiert? „Er ist natürlich begeistert. Schließlich ist meine Auszeichnung auch seine Auszeichnung – die er sich auch wirklich ver-

dient hat durch eine sehr gute Ausbildung. Er hat er mich immer unterstützt, ist sogar mit zum Bundeswettbewerb nach München gefahren. Ich weiß nicht, ob andere Chefs das auch gemacht hätten.“

Wie geht's nun weiter im Beruf? „Ich bin sehr zufrieden in meinem Beruf. Zurzeit qualifiziere ich mich neben der normalen Arbeit zum Restaurator. Danach möchte ich gerne den Meistertitel machen. Dabei hilft mir die Begabtenförderung, die ich beim Bundeswettbewerb gewonnen habe. Klar ist: Ich will nicht stehen bleiben, sondern so viel wissen, wie möglich.“



Sebastian Pohler (21) ist der beste Zentralheizungs- und Lüftungsbauer Deutschlands. Vielleicht startet er auch bei der Berufs-Weltmeisterschaft in Helsinki. Seine Ausbildung hat er direkt nach der Mittleren Reife bei Flömer Haustechnik in Preußisch Oldendorf absolviert und arbeitet nun bei Schuster Umwelttechnik in Rahden.

Wie hast du dich auf den Leistungswettbewerb vorbereitet? „Ich habe zwei Wochen Urlaub genommen, um noch mal ganz speziell zu üben.“

Was wurde im Wettbewerb verlangt? „Eigentlich nichts anderes, als das, was ich während meiner Arbeit auch den ganzen Tag mache. Ich musste Teile für eine Heizung millimetergenau anhand einer Skizze anfertigen und montieren. Eine Fertigungsprüfung, für die ich acht Stunden Zeit hatte.“

Was hat dein Chef zum Titelgewinn gesagt? „Er ist natürlich sehr stolz. Genau wie meine Kollegen. Es ist ja schließlich auch

eine Bestätigung für sie. Was ich weiß und kann, haben sie mir beigebracht. Und wenn ich sie nicht gehabt hätte, wäre ich auch nicht Bundessieger geworden.“

Was bedeutet dir Erfolg? „Es macht zufriedener, wenn das, was ich gebaut habe, funktioniert.“

Bist du ehrgeizig? „Ja, sicher. Gerade bei einem solchen Wettkampf bin ich motiviert, zu zeigen, was ich kann.“

Wie geht's weiter? „Ich möchte gerne Fachabi mit Fachrichtung Metall machen, die Anmeldung zur Schule läuft gerade. Danach möchte ich gerne Maschinenbau studieren.“

Beckham und die Handwerker

Von Susanne Bajohr

Eines haben Madonna, Michael Schumacher, David Beckham und die baden-württembergischen Landessieger 2004 gemeinsam – sie tun beruflich das, was ihnen am meisten Spaß macht. Sie haben ihr Hobby zum Beruf gemacht. Wir präsentieren sechs der Besten aus Baden-Württemberg, dem mit 10,7 Millionen Einwohnern und 35.752 Quadratkilometern drittgrößten deutschen Bundesstaat.



Wie müssen Äpfel fotografiert werden, damit sie auf den Werbeplakaten zum Anbeißen lecker aussehen? **Fotografin Jasmin Markstahler (21)** aus Emmendingen kennt das Geheimnis. Ihr Spezialgebiet ist die Werbefotografie. Das Fotografieren gehörte immer schon zu ihren größten Leidenschaften. Heute kann sie damit ihr Geld verdienen und zählt noch dazu zu den Besten ihres Fachs.



Vielen sind alte Gemäuer nicht ganz geheuer. Das sieht **Stuckateurin Margit Bormann (24)** anders. Die junge Stuckateurin aus Bad Waldsee ist von alten Gebäuden begeistert. Sie möchte dem Wissen und den Fertigkeiten der alten Meister, die vor Jahrhunderten die Kirchen und Schlösser erbauten, auf die Schliche kommen. Ihr großes Ziel ist es, mit ihrem Können diese Schätze für die Zukunft zu erhalten.



In seinem Beruf als **Werkzeugmacher im Stanz- und Vorrichtungsbau** sind schlaue Ideen und handwerkliches Geschick gefragt. Daher ist **Florian Martschini (20)** aus Meßkirch für dieses Handwerk genau der Richtige. Bereits früh wollte er wissen, wie ein optimales Zusammenspiel von einzelnen Arbeitsabläufen herzustellen ist. Das hat er nun zu seinem Beruf gemacht.



Das **Schneidern liegt Katy Wilhelm (21)** aus Vaihingen/Enz im Blut. Schließlich war schon ihre Großmutter Schneidermeisterin. Die Liebe zu den Stoffen wurde ihr in die Wiege gelegt. „Die Schneiderkunst ist ein richtig feines Handwerk, man sieht immer sofort, was man geschaffen hat“, sagt die tapfere Schneiderin. Für diesen Beruf bringt Katy die richtigen Talente mit: Kreativität, Maßgefühl und Gespür für Farben und Formen. Im Staatstheater Stuttgart kann sie ihren Ideen freien Lauf lassen.



„Nichts tun geht nicht“ – **Manuel Kugler (19)** aus Gschwend hat es auf den Punkt gebracht. Mit dieser Einstellung kraxelt der begabte **Zimmermann** munter auf die Dächer der Häuser und beschert deren Bewohnern ein trockenes Zuhause. Holz war bereits von klein auf Manuels Element. Im väterlichen Zimmermannsbetrieb gibt es ja auch reichlich davon. Manuels zweites großes Hobby, das Restaurieren alter Traktoren, erfordert ebenfalls ein hohes Maß an Genauigkeit.



Paul Josef Rocholl (21) befindet sich zurzeit auf Wanderschaft. In der traditionellen Kluft zieht der **Goldschmied** aus Ibach durch die deutschen Lande. Stricken, Häkeln oder Basteln – Arbeiten, die Fingerspitzengefühl erfordern, waren stets Paul Josefs Spezialität. Als er von seiner Mutter dann eines Tages Goldschmiedewerkzeug geschenkt bekam, war für ihn klar, was er einmal werden wollte. Besonders interessiert ihn die mittelalterliche Schmiedekunst. Von ihr lässt er sich bei seinen Entwürfen oft inspirieren.

Das Vorstellungsgespräch

Die letzte Hürde vor der Lehrstelle



Wer sich um einen Ausbildungsplatz bewirbt, kommt nicht drum herum: das Vorstellungsgespräch.

Hier werden potenzielle Azubis und Mitarbeiter vom Arbeitgeber noch einmal genauer unter die Lupe genommen. Wir verraten, wie man ein Vorstellungsgespräch locker, entspannt und möglichst erfolgreich meistern kann.



Noch viel mehr Infos zum Thema Bewerbung und Einstellungstests gibt es auf www.IKK-spleens.de in der Rubrik jobs & more.

Kathrin hat es geschafft: Sie ist zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen! Auf die große Freude folgen schnell Panik und Stress: „Was soll ich anziehen, was werden mich die Leute dort fragen und wie soll ich mich verhalten?“ Das sind typische Fragen, die sich fast jeder Bewerber vor seinem ersten Vorstellungsgespräch stellt. Und die Angst ist oftmals groß – schließlich ist dieser Termin fast immer die letzte Hürde vor dem Traumjob.

Keine Panik - besser gut vorbereiten

Mit guter Vorbereitung kann man den Stress und die Nervosität in Grenzen halten: Wer am Abend vor dem Gespräch früh ins Bett geht, ist bei dem Gespräch ausgeschlafen und konzentriert. „Bei Vorstellungsgesprächen ist Pünktlichkeit außerdem das A und O“, erläutert Rüdiger Reinhardt, Geschäftsführer einer Druckerei. Deshalb sollte man den Anfahrtsweg genau kennen. So erlebt man an dem wichtigen Tag keine bösen Überraschungen. Außerdem ist es ratsam, die Kleidung, die man anzieht, schon am Vorabend herauszusuchen. Das spart Zeit und schont die Nerven! Übrigens: Die Auswahl der Kleidung ist bei einem Vorstellungsgespräch sehr wichtig: Sie sollte in jedem Fall dem Beruf angemessen sein: Bewirbt man sich bei einer Bank, ist ein Auftritt in Anzug oder Kostüm empfehlenswert. Im Handwerk sieht man meist von einem solchen „Dress-Code“ ab. Ein gepflegtes Erscheinungsbild ist zwar angemessen, Schlips und Jackett wirken dann aber schnell übertrieben.

Das Vorstellungsgespräch

Wer sich gut vorbereitet hat, pünktlich im richtigen Dress am gewünschten Ort ange-

kommen ist, hat die ersten Hürden erfolgreich gemeistert. Jetzt beginnt das eigentliche Vorstellungsgespräch. Anfangs werden der Personalchef oder der zukünftige Ausbilder Fragen zur Person stellen: „Stellen Sie sich bitte kurz vor“, heißt es dann. Oder: „Was machen Sie in Ihrer Freizeit?“, und „Warum interessieren Sie sich ausgerechnet für diesen Beruf?“ Bei den Antworten gilt es dann, sein Gegenüber von den eigenen Qualitäten zu überzeugen. Jede Antwort sollte erklären, warum man genau der oder die richtige für diesen Job ist. Anschließend wird man in der Regel aufgefordert, selber Fragen zu stellen. Dieser Teil ist sehr wichtig, weil er Interesse signalisiert. Mögliche Fragen können sein: „Wie ist der Ablauf der Ausbildungszeit? Welche genauen Tätigkeiten und Aufgaben gibt es?“ oder auch Fragen nach weiteren Auszubildenden, dem zukünftigen Team oder dem Vorgesetzten. Bei Vorstellungsgesprächen heißt die Devise „locker und natürlich bleiben!“. Versteilt man sich, merken das erfahrene Personalchefs in der Regel sofort.

Nach dem Gespräch

Kathrin ist anschließend mit ihrem Vorstellungsgespräch sehr zufrieden. „Die Situation war anfangs etwas angespannt. Man sitzt mit fremden Leuten in einem Raum und soll sich von seiner besten Seite zeigen. Doch im Laufe des Gesprächs verfliegt meist die Angst und man wird automatisch lockerer.“ Nach dem Gespräch wird ihr gesagt, dass man sich in den nächsten Wochen bei ihr melden wird. Meist erfolgt eine Zusage für den Ausbildungsplatz telefonisch. Jetzt heißt es für Kathrin, wie für viele andere auch: abwarten, bis das Telefon klingelt.

Berufsstart für junge Leute



Aller Anfang ist leicht - Bewerbungsratgeber für junge Leute *Schritt für Schritt zum erfolgreichen Berufsstart*

WOLFGANG WYPJESKI

Bielefeld 2002, 108 Seiten, 9,90 €
ISBN 3-7639-3032-9, Best.-Nr. 60.01.196b

Speziell an junge Leute auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einem ersten Job wendet sich dieser praxisorientierte Bewerbungsratgeber: „Einsteiger“ in den Stellenmarkt können sich Schritt für Schritt von der Berufswahl bis zum Vorstellungsgespräch durcharbeiten, „Erfahrene“ genau dort einsteigen, wo für sie Neuland beginnt – das macht das Handbuch so effektiv. Für Abwechslung sorgen die zahlreichen Literaturtipps, Internetadressen, Übungen, Checklisten und Musterbriefe. Der ungewöhnlich gestaltete Ratgeber geht den Bewerbungsmarathon sportlich an und trainiert zum Beispiel an folgenden Stationen:

- Die Wunsch-Disziplin: Welchen Beruf soll ich wählen?
- Die Arena: Wo kann ich mich bewerben?
- Die Muskeln: Wie stelle ich mich positiv in meinem Lebenslauf dar?
- Der Schiedsrichter: Was muss ich bei Zeugnissen beachten?
- Der Hürdenlauf: Wie bestehe ich Einstellungstests und Assessmentcenter?
- Der Endspurt: Wie sollte mein Arbeitsvertrag aussehen?



Berufsstart für Hauptschüler

39 Ausbildungsberufe, die Hauptschülern wirklich offen stehen

HRSG.: REINHARD SELKA

Bielefeld 2004, 116 Seiten, 9,90 €
ISBN 3-7639-3211-9, Best.-Nr. 60.01.368a

Konkurrieren zahlreiche Schulabgänger um einen Ausbildungsplatz, werden häufig Abiturienten und Realschüler bevorzugt und die Hauptschüler haben das Nachsehen. Wer sich daher zahllose Bewerbungen und Absagen ersparen möchte, konzentriert sich effektiverweise auf Ausbildungsberufe mit einem hohen Hauptschüler-Anteil: Der Ratgeber „Berufsstart für Hauptschüler“ beschreibt „39 Ausbildungsberufe, die Hauptschülern wirklich offen stehen“ – auch die neuen und neu geordneten Berufe 2004! Das Handbuch nennt Ausbildungsdauer, Hauptschüler-Anteil, Höhe der Ausbildungsvergütung, Frauen-Anteil und beantwortet wichtige Fragen: Was macht man in diesem Beruf? Was sollte der Azubi in diesem Beruf mitbringen? Wie steht es mit Zukunftschancen, Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten? Zu vielen Berufen gibt es den O-Ton von Auszubildenden.

Ihre Bestellmöglichkeiten:

W. Bertelsmann Verlag, Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld, Tel.: (05 21) 9 11 01-11
Fax: (05 21) 9 11 01-19, E-Mail: service@wbv.de, Internet: <http://shop.wbv.de>

W. Bertelsmann Verlag Fachverlag für Bildung und Beruf



„Als Beruf habe ich mir das nie vorgestellt“

Als sie vor 22 Jahren ihr erstes Konzert in Bremen spielten, kündigte der Veranstalter sie auf Plakaten fälschlicherweise als „Die Toten Hasen“ an. Heute würde sie niemand mehr verwechseln: **„Die Toten Hosen“** sind die erfolgreichste deutschsprachige Rockband der Musikgeschichte. handfest-Redakteur Dieter Müller sprach vor einem Konzert der „Friss oder stirb“-Tournee mit Andreas Breitkopf, genannt Breiti, dem Gitarristen der Düsseldorfer Band, über Talent, Traumberuf und Tourleben.

Seit 22 Jahren bist du Gitarrist der Toten Hosen - wie hast du dein Talent entdeckt?

Breiti: Talent? Keine Ahnung. Ich wollte Gitarre spielen, weil mich das bei anderen Bands beeindruckt hat und weil es mir Spaß macht. Also fing ich einfach damit an - ohne Noten, ohne Lehrer, nur mit Peter Bursch's Gitarrenbuch. Ich ging noch zur Schule, als wir mit den Toten Hosen schon ziemlich ausgiebig unterwegs waren. Nachdem ich Abitur und meinen Zivildienst in einer psychiatrischen Klinik beendet hatte, war ich froh, endlich mehr Zeit ins Gitarrespielen investieren zu können. Aber unser Ziel lautete nie, irgendwann mal Goldene Platten einheimen zu wollen. Wir wollten einfach in einer Band sein. Alles andere war uns erstmal egal. Zum Glück hat's immer ein bisschen mehr gefruchtet und seit dem Erfolg von „Ein kleines bisschen Horrorschau“ 1988 können wir gut davon leben.

Hättest du dir einen anderen Beruf als diesen vorstellen können? Ja, klar. Mich haben während meiner Schulzeit viele Dinge interessiert. Aber ich bin froh, dass ich mir keinen anderen Beruf suchen musste.

Ist das, was du jetzt machst, dein Traumberuf? Als Beruf habe ich mir das nie vorgestellt. Aber seitdem ich zum ersten Mal eine Gitarre in der Hand hielt, wollte ich immer in einer Band spielen. Ich habe die Platten meiner Lieblingsbands gehört und



mir vorgestellt, wie ich mit ihnen auf der Bühne stehe. Insofern ist das ein Traum. Und wenn man davon auch noch leben kann, ist das natürlich super. Auch wenn nicht immer jeder Tag als Musiker überragend ist, bin ich mir schon bewusst, dass es ein besonderes Glück ist, das tun zu dürfen, wovon ich immer geträumt habe.

Für „Zurück zum Glück“ und „Auswärtspiel“, eure beiden letzten Alben, habt ihr euch mit der Band zwei, drei Monate lang zurückgezogen und euch nur um Musik gekümmert. Harte Arbeit also. Siehst du dich eher als Künstler oder als Handwerker? Da ich vor einem halben Jahr umgezogen bin und mal wieder mitbekommen habe, was ein Handwerker alles drauf haben muss, sehe ich gar keinen großen Unterschied zwischen einem Künstler und einem Handwerker. Denn auch ein Tischler, der einen Schrank baut, oder ein Parkettleger, der Holzdielen verlegt, muss immer wieder nach neuen Lösungen suchen und sich immer wieder was Neues ausdenken, damit es gut aussieht und funktioniert. Im Prinzip ist das nichts anderes, als das, was wir machen.

Ihr habt 19 Platten und 50 Singles seit 1982 veröffentlicht, über 1500 Shows gespielt, mal vor 80 und mal vor 80.000 Fans, füllt Stadien, rockt in Jugendzentren und in Wohnzimmern, habt Auszeichnungen wie Echo, Eins-Live-Krone, Goldener

Otto und vielen Platinplatten erhalten - wie seid ihr das geworden, was ihr heute seid? Erklären kann das niemand. Bei keiner Band. Das einzige, was ich uns zu Gute halten kann ist, dass wir immer alle zur Verfügung stehende Zeit und Energie in die Band gesteckt haben. Und, dass wir das Risiko eingegangen sind, ein paar Jahre erfolglos durch die Weltgeschichte zu touren.

Das haben andere auch gemacht... ..sicher, ich kenne viele, die zur selben Zeit eine Band hatten und ungefähr im selben Alter waren wie wir, die aber das Risiko scheuten, weil sie zum Beispiel ihren Job nicht loslassen wollten. Die haben ihre Musik dann eher als eine Art Wochenendprogramm gemacht mit der Folge, dass das früher oder später zerbröselte. Aber warum man erfolgreich ist und dann noch über einen so langen Zeitraum - dafür gibt es bei keiner Band eine wirkliche Erklärung. Nimm zum Beispiel „Green Day“. Als die groß geworden sind, gab es mindestens 20 bis 50 andere Bands, die so ähnlich geklungen haben, von denen aber kein Mensch irgendwas erfahren hat. Ich glaube, an der alten, oft zitierten Geschichte, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, ist was dran.

Die Toten Hosen stehen für Party und Vollgas auf der Bühne, eure Konzerte dauern oft zweieinhalb Stunden. Wie anstrengend ist das Leben auf Tour? Das ist immer

wieder eine Herausforderung. Anstrengend, aber auch schön. Unterwegs mit der Band, auf der Bühne vor deinen Fans - das ist so ziemlich das Größte, was dir als Musiker passieren kann. Gerade jetzt bei den Konzerten der „Friss oder stirb“-Tour haben wir jede Menge Spaß. Deswegen werden wir ganz sicher noch eine Weile weitermachen. Und wenn wir dann tatsächlich irgendwann mal aufhören, wird das bestimmt einen guten Grund haben. Aber ich mache mir keine Sorgen, was ich danach machen werde. Jedenfalls werde ich sicher nicht rumsitzen und Däumchen drehen. Es gibt viele Sachen, die mich interessieren. Aber es ist sowieso Quatsch, sich jetzt was zu überlegen, was in ein paar Jahren sowieso wieder anders ist.

Tour 2005

Der Start für den zweiten Teil der „Friss oder stirb“-Tour 2005 wird mit einem kostenlosen Open-Air-Konzert im Schnee gefeiert: Der Auftritt beim Internationalen Frühlings-Schneefest in Samnaun in der Schweiz findet für alle, die einen göltigen Skipass haben, „umsonst & draußen“ statt. Ansonsten: Der Vorverkauf läuft! Und erfahrungsgemäß dauert es auch nicht lange, bis er wieder vorbei ist. Tickets gibt's an allen bekannten Vorverkaufsstellen, telefonisch über die Ticket-Hotline 08621/646464 oder im Online-Shop: www.dietotenhosen.de

- 24.04.2005 CH-Samnaun - Int. Frühlings-Schneefest
- 04.05.2005 A-Kapfenberg - Eishalle
- 05.05.2005 A-Villach - Stadthalle
- 07.05.2005 A-Wien - Arena
- 08.05.2005 A-Wien - Arena (Zusatzkonzert)
- 11.05.2005 Magdeburg - Bördelandhalle
- 12.05.2005 Rostock - Stadthalle
- 14.05.2005 Bremerhaven - Stadthalle
- 15.05.2005 Münster - Halle Münsterland
- 16.05.2005 Bielefeld - Seidenstickerhalle
- 19.05.2005 Alsfeld - Hessenhalle
- 20.05.2005 CH-Chur - Hallenstadion
- 21.05.2005 CH-Huttwil - Sportzentrum
- 23.05.2005 Saarbrücken - Saarlandhalle
- 24.05.2005 Trier - Messehalle
- 27.05.2005 Würzburg - S.Oliver Arena
- 28.05.2005 Passau - Dreiländer Halle
- 03.06.2005 Berlin - Waldbühne
- 04.06.2005 Kiel - Ostseehalle
- 07.06.2005 Göttingen - Lokhalle
- 08.06.2005 Braunschweig - Volkswagenhalle
- 11.06.2005 Karlsruhe - Europahalle
- 12.06.2005 Nürnberg - Arena
- 15.06.2005 Oldenburg - Weser-Ems-Halle
- 17.06.2005 Chemnitz - Arena
- 18.06.2005 Dortmund - Westfalenhalle 1 (ausverkauft/Nachholtermin)
- 19.06.2005 Dortmund - Westfalenhalle 1 (ausverkauft/Nachholtermin)
- 02.07.2005 Köln - Kölnarena (ausverkauft/Nachholtermin)
- 08.07.2005 Hannover - TUI Arena (ausverkauft/Nachholtermin)
- 13.08.2005 Eschwege - Open Flair Festival

Wir verlosen 1X2 Tickets für „Die Toten Hosen Friss oder stirb-Tour“ 2005 sowie 2 x die CD-ROM: Bewerbungsprofi, Schritt für Schritt zur erfolgreichen Bewerbung

Wer dieses handfest-Heft aufmerksam gelesen hat, wird alle Fragen leicht beantworten können. Wenn ihr die Lösung wisst, addiert bitte die davor stehenden Zahlen und schickt die Lösung an uns: Als Postkarte an Redaktion handfest, Niederkasseler Straße 61, 40547 Düsseldorf, per E-Mail an mail@handfest-online.de oder per Telefon unter 01803-212127. Einsendeschluss ist der 21. März 2005. Vergesst bitte nicht, euren Wunschgewinn und eure Adresse anzugeben. Mit ein bisschen Glück fahrt ihr zu einem Konzert der „Friss oder stirb“-Tournee der Toten Hosen und könnt noch jemanden mitnehmen. Oder könnt zum „Bewerbungsprofi“ werden.

Was stellen Büchsenmacher nicht her?

(11) Jagdflinten; (22) Pistolen; (49) Konservendosen; (87) Luftgewehre

Breiti, Gitarrist der Toten Hosen hat sich Gitarre spielen selbst beigebracht – wie heißt sein Lehrmeister?

(10) Peter Bursch; (37) Dieter Bohlen; (65) Ralph Siegel; (46) Johann Sebastian Bach

Was haben sieben Auszubildende aus dem baden-württembergischen Blaufelden im vergangenen Jahr alleine entwickelt und produziert?

(48) Bürostühle; (72) Handtücher; (31) Trinkgläser; (19) Bücher



CD-ROM, 14,99 EURO
ISBN 3-448-06524-2

Bewerbungsprofi

Schritt für Schritt zur erfolgreichen Bewerbung

Richtig und erfolgreich bewerben – aber wie? Die Software „Bewerbungsprofi“ zeigt, was eine erfolgreiche Bewerbung ausmacht und gibt Tipps bis hin zum unterschrittsreifen Arbeitsvertrag. Zuerst lotet man bei einem interaktiven Test seine Stärken und Schwächen aus und wählt dann aus vielen Mustervorlagen die für sich beste aus. Professionelle Layouts lassen die Bewerbung gut aussehen. Enthalten ist außerdem eine interaktive Videosimulation eines Vorstellungsgesprächs, mit der man sein überzeugendes Auftreten trainieren kann. Eine clevere Vorbereitung auf dem schnellsten Weg zum Traumjob.

www.haufe.de

Gewinner aus 6/2004, Lösung: 350

Je eine Musik-CD von **STIGMA**, Ewig im Moment

Maik Schröder Radevormwald | **Steffen Dirks** Greifswald |

Je eine Musik-CD von **CAPRICORN**, My own fairground

Dirk Dembowski Gelsenkirchen | **Christine Minke** Clausthal | **Alexandra Müller** Vinsebeck |

Je eine Musik-CD von **P:PLOT**, Debut

Viktor Schulz Coesfeld | **G. Blunk** Greifswald |

Je eine Musik-CD von **CHO-JIN**, Spaßmarkt

Ludwig Nikulski Greifswald | **Stefan Asel** Kaiserslautern |

Je eine Musik-CD von **WARZAW VILLAGE BAND**, Uprooting

Nicole Jahrmarkt Aachen | **Anna Lesemeister** Dinslaken | **Katrin Slaby** Dortmund | **Oliver Höller** Grevenbroich | **Michelle Weberbauer** Bad Oeynhausen | **Johannes Weingarten** Bergheim |

Je ein Buch mit CD-ROM **DIE 101 HÄUFIGSTEN BEWERBUNGSFEHLER**

Alexander Klenke Marienmünster | **Daniela Häfke** Grevenbroich | **Laura Krell** Hilden | **Katrin Minke** Dorsten | **Hao Nguyen** Gelsenkirchen |

Je ein Outfit aus der **BRUNO BANANI KOLLEKTION**

Norbert Kliegel Werne | **Anne Breitgoff** Radevormwald |

Angst? Nein. Respekt! Was zwei junge Tischler in Bolivien vorhaben.


Es ist ein außergewöhnliches Ziel eines Auslandspraktikums. Eins, das es noch nie gab. Bolivien. Hauptstadt Sucre, Regierungssitz La Paz, Amtssprache Spanisch, Währung: Boliviano, aber auch US-Dollar. Eines der ärmsten Länder Südamerikas – und nicht das sicherste. „Die innenpolitische Lage in Bolivien ist angespannt. Reisen sind auch stets mit Risiken für die persönliche Sicherheit verbunden.“ Natürlich haben Andrea van Teeffelen und Michael Florian Warnungen wie diese auf der Homepage des Auswärtigen Amtes gelesen. Aber Angst? „Nein. Aber Respekt vor dem Neuen haben wir schon. Es ist eine Herausforderung, die es gilt, anzunehmen“, sagt Michael. Andrea findet: „Im Moment überwiegt die Vorfreude, so ein leichtes Kribbeln im Bauch. Aber mal sehen, wie es ist, wenn wir in den Flieger steigen.“ Für den 14-Stunden-Flug über Paris, Sao Paulo und Santa Cruz zahlen sie 917 Euro, pro Person, hin und zurück.

Andrea und Michael sind 24, kommen aus Hiltrup bei Münster, haben ihre Ausbildung zum Tischler abgeschlossen und wollen im Sommer ein Studium zum Diplom-Ingenieur der Holztechnik an der FH in Lemgo (www.kobiholz.de) aufnehmen. Bis dahin ist noch Zeit. Zeit, die sie nutzen wollen: Erfahrungen sammeln, was anderes sehen. Drei Monate werden sie in der bolivianischen Stadt Tarija in der Tischlerei von Jorge Flores Tellez ein Praktikum absolvieren. Jorge ist Bolivianer, der dreißig Jahre lang in Deutschland gelebt, Tischler gelernt und den Meistertitel gemacht hat. Er spricht fließend Deutsch und bemüht sich um einen Austausch zwischen Handwerkern aus Deutschland und Bolivien. Über die Handwerkskammer Münster, die seit Jahren für Auslandsaufenthalte Türen öffnet, kam der Kontakt zu Andrea und Michael zu Stande. In seiner Heimat führt Jorge einen Betrieb mit 40 Mitarbeitern, der auf Möbel und Innenausbau spezialisiert ist. Er hat schon eine Wohnung für Andrea und Michael gemietet. Die Wohnung kostet zwölf US-Dollar (9,17 EURO) Miete, 130 US-Dollar (98,80 EURO) verdienen sie im Monat - Praktikantenhonorar. Aber das ist es ja nicht, was die beiden Globetrotter antreibt, die ursprünglich nur nach Holland wollten und jetzt in Bolivien gelandet sind. Sie wollen in den drei Monaten arbeiten und viel lernen. Am 12. Mai landen sie in Düsseldorf und werden sicher viel zu erzählen haben von ihrem außergewöhnlichen Auslandspraktikum – auch in der nächsten handfest-Ausgabe.

Mehr zum Thema:
Handwerkskammer Münster
Internationale Vermittlungen
und Austauschprojekte
Echelmeyerstraße 1-2
48163 Münster
Anita Urfell
Telefon: 0251/7051460
anita.urfell@hwk-muenster.de
www.hwk-muenster.de

www.sequa.de;
www.auswaertiges-amt.de





Bei Berufsunfähigkeit
kann man sich auf unseren
Job garantiert verlassen.

Gut zu wissen: Es ist unser Job, Sie vor den finanziellen Folgen einer Berufsunfähigkeit zu schützen. Denn die Berufsunfähigkeitsversicherung der SIGNAL IDUNA gibt Ihnen genau die Sicherheit, die Sie verdienen. Und das ist ausgezeichnet mit dem höchsten Rating der unabhängigen Versicherungsanalysten von Morgen & Morgen (★★★★★) sowie Franke und Bornberg (FFF).

SIGNAL IDUNA
Versicherungen und Finanzen



28. April 2005

Girls' Day

Mädchen-Zukunftstag

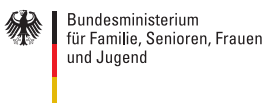
Bundesweite Koordinierungsstelle Projekt Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag | Frauen geben Technik neue Impulse e.V.

Wilhelm-Bertelsmann-Straße 10 | 33602 Bielefeld | fon 0521.106-7357 /-7378 | fax 0521.106-7377 | info@girls-day.de www.girls-day.de

5

© 2005 | Frauen geben Technik neue Impulse e.V.

GEFÖRDERT VON



AKTIONSPARTNER

